Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 20. | **Dienstag den 25. Januar 1898** | **XVI. Jahrg.**

Für die Monate **Februar** und **März** kostet die **„Thorner Presse"** mit dem Illustrirten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen **1 Mk.**, frei ins Haus **1,34 Mk.** Abonnements nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Katharinenstraße 1.

Die Dreyfus-Affaire in der Kammer.

Paris, 22. Jan. In der Deputirtenkammer begründet unter starkem Andrange des Publikums und großer Erregung des Hauses Cavaignac seine Interpellation und versichert, die Erklärungen des Kapitän Lebrun-Renaud betreffs der Geständnisse Dreyfus' seien durch zwei Dokumente bescheinigt. Cavaignac tadelt die Regierung, daß diese Stillschweigen darüber beobachte, welches erlaube, daß eine abgeurtheilte Sache weiterhin kommentirt werde. Redner wirft der Regierung vor, überhaupt einen zweiten Prozeß eröffnet zu haben. Wenn die Regierung meine, es liege eine Gefahr darin, den Namen der im Bericht bezeichneten Macht zu veröffentlichen, so werde niemand darauf bestehen. Die Regierung möge sich deutlich erklären. (Beifall links.) Méline ergreift das Wort. Er erklärt, er könne den Bericht des Hauptmanns Lebrun-Renauld, welcher vorhanden sei, nicht veröffentlichen, wie eine Havas-Note bereits mitgetheilt habe. Die Regierung glaubte, den Bericht deshalb nicht veröffentlichen zu können, weil sie der Ansicht ist, daß eine parlamentarische Erörterung den gerichtlichen Charakter der Angelegenheit verändern würde. Sei die Erörterung einmal eröffnet, so würde man sie nicht mehr schließen können, und die Kammer würde die Revision des Prozesses vornehmen. Ein anderer Grund, die Veröffentlichung zu verhindern, sei derselbe, welcher die Verhandlung bei geschlossenen Thüren rechtfertigte. Dieser Grund habe nichts so überaus bedenkliches, aber es sei einmal Gewohnheit, eine Spionage-Anklage bei geschlossenen Thüren zu verhandeln. Méline bezeichnet die Kampagne in der Dreyfus-Angelegenheit als bedauerlich (Beifall) und sagt, ein berühmter Schriftsteller habe sich seiner Feder bedient, um die Armee zu entehren. (Lange anhaltender Beifall im Centrum und auf der Rechten; heftige Unterbrechungen auf der äußersten Linken). Méline tadelt die Journalisten, die den Feldzug führten, und erklärt, er habe seine Pflicht gethan, indem er Zola dem Gericht übergab. Die Geschworenen würden die Armee zu vertheidigen wissen. Méline fährt fort: „Die Ehre der Generale ist über alle Angriffe erhaben." (Lärm auf der äußersten Linken.) Kammerpräsident Brisson beschwört die Kammer, in dem Augenblicke, wo die Stadt durch Straßenkundgebungen beunruhigt sei, ein Beispiel der Ruhe und Mäßigung zu geben. Méline (fortfahrend): „Wir wollten uns nicht die Ungesetzlichkeit zu Schulden kommen lassen, eine Revision des Prozesses herbeizuführen. Der Skandal wird auf diejenigen zurückfallen, die denselben erregten. Was die Straßenunruhen betrifft, so werden wir denselben schon ein Ende zu machen und die Ruhe wiederherzustellen wissen." Redner tadelt hierauf die sozialistischen Blätter, ihre Angriffe sowie ihren Appell an die Revolution und sagt: „Durch diese Mittel wird eine neue Auflage von „La Débâcle" vorbereitet." (Tumult auf der äußersten Linken.) Méline schließt: „Das Land muß wissen, daß die Kammer das Kabinet unterstützt." (Lebhafter Beifall.) Cavaignac erwidert und sagt, der moralische Zweck, den er verfolgt habe, sei erreicht; er ziehe deshalb seine Interpellation zurück. (Bewegung.) Jaurès nimmt die Interpellation wieder auf. Jaurès protestirt gegen den Versuch, die Debatte auf die Sozialisten abzulenken und beschuldigt die Konservativen, die Regierung auf den Weg der Reaktion zu treiben und eine allgemeine Verwirrung vorzubereiten. (Lärm auf der Rechten.) In den gegen Zola ergriffenen unvollständigen Maßregeln liege ein Blendwerk. (Beifall auf der äußersten Linken.) Bernis (konservativ) wirft Jaurès vor, der Anwalt des Dreyfus-Syndikats zu sein. Jaurès antwortete: „Sie sind ein Elender und ein Feigling." Bernis eilt auf die Tribüne zu, aber mehrere Sozialisten stürzen sich auf ihn. Es kommt zu Faustkämpfen. Bernis gelangt bis zur Tribüne und schlägt auf Jaurès ein. Die Konservativen und Sozialisten stürzen ebenfalls auf die Tribüne zu, und es entsteht ein allgemeines Handgemenge. Der Kammerpräsident Brisson, nicht im Stande, die Ruhe wiederherzustellen, verläßt den Präsidentenstuhl mit dem Bemerken, er wolle den Oberstaatsanwalt von dem Vorgefallenen benachrichtigen. (Lebhafte Erregung.)

Die Zuschauer auf den Tribünen der Kammer, welche das Palais Bourbon nach Unterbrechung der Sitzung verlassen mußten, sammelten sich auf den Bürgersteigen und warteten auf die Wiederaufnahme der Sitzung, indem sie die Vorgänge lebhaft besprachen. In den Wandelgängen der Kammer kehrte die Ruhe allmählich wieder. Von den Deputirten hörte man Ausdrücke des Bedauerns über die soeben stattgehabten Szenen. Die Freunde Jaurès erklärten, Jaurès werde sich weigern, sich mit Bernis zu schlagen. Auf Ersuchen des Präsidenten Brisson traten alle Gruppen der Kammer zusammen, um über die Frage zu berathen, ob es angezeigt sei, die Sitzung heute wieder aufzunehmen. Die Ansichten waren getheilt; da aber die Majorität der Befürchtung Ausdruck gab, die häßlichen Szenen könnten sich wiederholen, entschied sich der Präsident Brisson dafür, auf seine Verantwortung hin die Sitzung heute Abend nicht wieder zu eröffnen. — Es heißt, der hier weilende frühere österreichische Ministerpräsident Graf Badeni habe der hiesigen Sitzung der Kammer als Zuschauer beigewohnt.

Das Bureau der Kammer tritt während der Unterbrechung der Sitzung zusammen, um darüber zu berathen, ob man dem Oberstaatsanwalt die vorgekommenen Zwischenfälle unterbreiten solle. Das Bureau beschäftigt sich weiter mit der Frage, ob es angesichts der großen Erregung der Gemüther angezeigt erscheine, die Sitzung heute wieder aufzunehmen. — Als Brisson den Präsidentensitz verlassen hatte und der Wirrwarr zuzunehmen schien, sah man in den Wandelgängen der Kammer eine Kompagnie Soldaten ohne Waffen erscheinen, welche von den Quästoren herbeigerufen worden war; angesichts der Proteste mehrerer Abgeordneten zogen sich die Soldaten jedoch wieder zurück. Einige Deputirte sollen beabsichtigen, den Vorfall in der Kammer zur Sprache zu bringen. Als die Sitzung aufgehoben worden war, war der Befehl ertheilt worden, die Zuhörertribüne zu räumen, auf der man sich gegenseitig beschimpfte, sich gegenseitig interpellirte und auf der einige Journalisten sogar handgemein geworden waren. Zu einem weiteren Zusammenstoß kam es in den Wandelgängen zwischen Bernis und Deville. Letzterer versuchte Bernis ein Tintenfaß an den Kopf zu werfen, indem er ihm zuschrie: „Sie sind ein erbärmlicher Mensch." — Einige Zuschauer treten dazwischen und verhinderten ein weiteres Handgemenge. — Man spricht davon, Jaurès und Bernis hätten sich gegenseitig ihre Zeugen geschickt.

Paris, 22. Jan. Das Bureau der Kammer beschloß, dem Oberstaatsanwalt anzuzeigen, daß sich die Deputirten de Bernis und Gérault-Richard in der Kammer ein Vergehen hätten zu Schulden kommen lassen. Es wird eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

Politische Tagesschau.

Die Betheiligung an dem am 2. Februar in Dresden stattfindenden konservativen Parteitage scheint sehr rege werden zu sollen. Bis jetzt sind bereits über 600 Theilnehmerkarten ausgefertigt.

Wie aus Prag gemeldet wird, beantwortete der Statthalter in der Sonnabend-Sitzung des böhmischen Landtages die Interpellation wegen des polizeilichen Verbots des Farbentragens dahin, daß die Maßregel lediglich im Interesse der Deutschen verfügt worden sei, da zu befürchten stand, daß es zu einem Aufruhr kommen würde. Das Verbot werde nicht lange dauern. Nach dem Statthalter sprachen Koldinsky seitens der Czechen und Opitz seitens der Deutschen, worauf Mettal (Großgrundbesitz) Schluß der Debatte beantragte, was Protestrufe seitens der Deutschen und großen Lärm hervorrief. Der Oberstlandmarschall ertheilte unter dem Beifall des Großgrundbesitzes und der Czechen dem Abgeordneten Wolff zweimal einen Ordnungsruf, worauf der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen wurde. Zu Generalrednern werden gewählt, czechischerseits Kramarcz, deutscherseits Strache. Kramarcz ergreift das Wort. Viele Deutsche verlassen den Saal. — Die „Neue Freie

Zwei Welten.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten).

(39. Fortsetzung.)

Er warf den schwarzen Musikanten eine Hand voll Dollars hin, die Neger grinsten ihm vergnügt zu. Der schwarze Musikdirektor aber rief:

„Ein Hurrah für Master Fred Griswold!"

Die Neger schrieen Hurrah und ließen ihre Fiedeln in den höchsten Tönen kreischen; die Mädchen jubelten und schwenkten ihre Tücher; die Männer lachten und riefen den Neuangekommenen ein: „Hurrah, es lebe die Union!" zu. Nur der Cowboy, der Verehrer der lieblichen Juanita, blickte finster zu Boden nieder, während seine rechte Hand sich in der Tasche seines weiten, amerikanischen Beinkleides verlor.

Dann begann eine wildstürmische Polka, die Tanzenden stampften den Boden, daß eine dichte Staubwolke emporwirbelte.

„Lassen Sie uns gehen, Walter," — mahnte Glandorff. „Was ist Ihnen? Sie sind so erregt?"

„Haben Sie den Namen gehört, den der Neger dem jungen Manne zurief?"

„Ich habe nicht darauf geachtet."

„Fred Griswold . . ."

„Ah — doch was kümmert Sie der Name? Der wird noch öfter in den Vereinigten Staaten vorkommen."

„Edith sagte mir, daß ihr Bruder Fred heiße und ein toller Bursche sei."

„Allerdings ein seltsamer Zufall."

„Ich möchte ihn fragen, ob er Ediths Bruder ist."

„Thun Sie es — da, der Tanz ist zu Ende. Der junge Mann tritt mit Juanita an das Buffet."

Walter drängte sich durch die Menge, welche das Buffet umstand.

„Ladis und Gentlemen," rief Fred Griswold, „was wollt Ihr trinken? Ich zahle alles!

Er warf einen Haufen Dollars auf den Schanktisch. Jubelnd umringte man ihn, und zärtlich schmiegte sich Juanita an seine Seite.

Da legte sich eine breite Hand schwer auf die Schulter Freds.

„J beg your pardon, Sir," sagte die rauhe Stimme des Cowboi, „dieses Mädchen da gehört zu mir!"

„O verdammt!" rief der Halbtrunkene. „Ich kenne Juanita schon lange — nicht, mein Schatz? Wir zwei haben schon manchen Fandango zusammengetanzt? Hände weg, Sir!"

Und seine dunklen Augen blitzten den Cowboy stolz an.

„Hol' Sie der Teufel, Sir," fluchte dieser und versuchte Juanita an sich zu ziehen. Da traf ihn ein wohlgezielter Faustschlag Freds in's Gesicht, daß er einige Schritte zurücktaumelte.

„So wahr ich Fred Griswold heiße, Du Schuft, „ich schlage Dich nieder, wenn Du das Mädchen noch einmal berührst!"

„Fred, bist Du bei Sinnen?" riefen ihm seine Freunde zu. „Was thust Du? Nur keine Rauferei —"

„Laßt mich! Den möchte ich sehen, der dieses Mädchen anzufassen wagt!"

Er stellte sich kampfbereit vor die zitternde Juanita. Der Cowboy schien sich auf ihn stürzen zu wollen, mehrere Kameraden versuchten ihn zurückzuhalten, doch er riß sich los und warf sich auf Fred. Aber dieser war auf seiner Hut, und ein neuer Hieb der geübten Boxer-Faust ließ ihn abermals zurücktaumeln.

„Oh — verdammt — so fahr' zur Hölle —" rief der Cowboy außer sich vor Wuth — ein rascher Griff in die Tasche — ein Blitz — ein Knall — und die Arme emporwerfend, stürzte Fred Griswold mit einem jähen Aufschrei zusammen. —

Ein wilder Tumult entstand, die Frauen flohen kreischend davon, die Männer suchten dem Mörder die Waffe zu entreißen, ein wirrer Menschenknäuel wälzte sich in dem Saal auf und ab, in den Händen blitzten die Messer, einzelne Schüsse fielen und die Kugeln schlugen klatschend gegen die Decke — die Menge wich zurück und umringt von seinen Kameraden, die seinen Rückzug deckten, schritt der Cowboy, der wilde Sohn der Prärie, hinaus, in dem dunklen Gewirr der Gassen rasch verschwindend.

„Ist er todt?" Die alte Kreolin, welche hinter dem Trinktisch gestanden, beugte sich über den regungslos daliegenden Fred.

„Er athmet noch . . ."

„So tragt ihn fort, daß er nicht in meiner Fonda stirbt. Weshalb mußte er auch Ben Rawson reizen? Der läßt nicht mit sich spaßen."

„Laßt mich einmal sehen, ob er nicht noch zu retten ist," nahm Doktor Glandorff das Wort. „Ich bin Arzt."

„Platz für den Doktor!" rief man und alle traten bereitwillig zur Seite.

Walter kniete neben dem Erschossenen und hielt dessen Kopf in den Armen. Ein bitterer Gedanke schlich sich in sein Herz — da lag der Sohn der Freiheit — blutend, erschossen von Mörderhand — ein Opfer seines wilden, ungestümen Freiheitsdranges. Edith hatte ihm einst von ihrem Bruder erzählt — er fühlte, er wußte, daß dieser unglückliche Jüngling ihr Bruder war.

„Ist Hoffnung, lieber Glandorff?" fragte er diesen leise, der die Wunde aufmerksam untersuchte.

„So viel ich sehe — keine Hoffnung — wohin bringen wir den Verwundeten?"

„Er wohnt in der Fonda Santa Maria —"

„So wollen wir ihn dorthin tragen. Faßt mit an — aber vorsichtig. Vielleicht ist er doch zu retten."

23. Kapitel.

In einem einfach ausgestatteten Gemach der Fonda Santa Maria, auf einer niedrigen, mit einigen Decken belegten Lagerstätte ruhte Fred Griswold mit geschlossenen Augen, ohne Bewußtsein, regungslos, nur dann und wann ein schmerzliches Stöhnen aus tiefster Brust ausstoßend, während ein leiser Schauer durch seine Glieder rieselte.

Zu Füßen des Lagers kauerte die zarte Gestalt Juanitas, das schöne Gesicht in ein dunkles Tuch gehüllt, leise weinend und zur heiligen Jungfrau betend, daß sie den armen Fred vor dem finsteren Todesengel schützen möge.

Zu Häupten des Verwundeten saß Walter, ab und zu die fieberhafte Stirn Freds mit feuchtkalten Tüchern kühlend, oder seine brennenden, trockenen Lippen mit einem erfrischenden Trunk netzend. (Forts. folgt.)

Presse" meldet aus Prag: Der akademische Senat der deutschen Universität hat heute in seiner Gesammtheit resignirt und von der Resignation dem Unterrichtsminister sofort telegraphische Anzeige gemacht. Die Ursache der Resignation ist, daß die Zusagen, welche den deutschen Professoren hinsichtlich des Schutzes der deutschen Studenten und der Gestattung des Farbentragens seitens der Regierung gemacht wurden, nicht gehalten wurden.

Die Thronbesteigung der jugendlichen Königin von Holland soll auf speziellen Wunsch der Königin ohne jede größere Festlichkeit stattfinden. Dementsprechend werden die fremden Höfe keine spezielle Vertretung entsenden, und die früher kolportirte Meldung, daß der deutsche Kaiser zur Feier nach Amsterdam kommen werde, dürfte sich damit von selbst erledigen.

Eine Petersburger Wochenschrift, die „Nedelja", bringt eine Reihe von Artikeln, in denen sie den Nachweis zu führen unternimmt, seit den letzten 20 bis 30 Jahren machten sich unverkennbare Symptome einer beginnenden physischen Entartung der niederen Klassen des russischen Volkes bemerkbar. Ziffernmäßig lasse sich dieses Fortschreiten der Degeneration zwar erst während des bezeichneten Zeitraumes nach den tabellarischen Aufzeichnungen der Rekrutirungsbehörden nachweisen, doch sei die hünenhafte Körperlichkeit, welche für die Russen der älteren Zeit charakteristisch gewesen, schon lange geschwunden. Forsche man nach den Gründen dieser bedenklichen Erscheinungen, so trügen daran offenbar einige während der letzten Jahrzehnte in weiten Gebieten des Reiches endemisch gewordene schleichende Krankheiten, sowie die in neuerer Zeit eingetretene sehr bedeutende Verschlechterung der Ernährungsverhältnisse des niederen Volkes die Hauptschuld. Aeußerste Verarmung dieser Volksklasse habe namentlich in Weißrußland (Mohilew, Witebsk, Minsk), dessen Bewohnerschaft in älteren Zeiten nachweisbar durch besondere Kraft und hohe Statur sich ausgezeichnet, dahin geführt, daß dieser Theil des Reiches gegenwärtig eine körperlich besonders auffallende reduzirte Bevölkerung beherberge.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus spanischer Qeulle von Havanna gemeldet: Der General Castellano schlug am 4. Januar bei Esperanca mit 2200 Mann Infanterie und 400 Kavalleristen 1000 Insurgenten und zerstörte die Regierungsgebäude derselben. Am nächsten Tage lieferte Castellano den Insurgenten, welche sich inzwischen verstärkt hatten und 2500 Mann stark waren, eine neue Schlacht. Die Insurgenten wurden vollständig geschlagen und ließen 57 Todte auf dem Schlachtfelde zurück. Die Spanier hatten 5 Todte und 31 Verwundete.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar 1898.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm am Freitag Nachmittag um 3 Uhr einen Spazierritt. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten waren die Gesandten von Eisendecher und Graf Wolff-Metternich, der frühere Hofmarschall v. Liebenau und der Chef des Marine-Kabinets, Kontre-Admiral Frhr. von Senden - Bibran geladen. Am Sonnabend Morgen von 9 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee, General-Adjutanten, Generals der Kavallerie Grafen v. Schlieffen, und des Chefs des Militärkabinets, Generaladjutanten Generals der Infanterie von Hahnke. Dann empfing der Kaiser den General der Infanterie v. Keßler. Zur Frühstückstafel waren die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen und Prinz und Prinzessin Karl von Hohenzollern geladen. Nachmittags gedachte der Kaiser einen Spazierritt zu unternehmen.

— Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich werden sich diesmal zu Kaisers Geburtstag nicht nach Berlin begeben, sondern einer festlichen Veranstaltung im Kadettenhause zu Ploen beiwohnen.

— Die Konfirmation der kaiserl. Prinzen wird kurz vor Pfingsten stattfinden, worauf der Generalsuperintendent Dr. Dryander wieder nach Berlin übersiedeln wird.

— Die Feierlichkeiten zur fünfzigjährigen Regierungs - Jubelfeier Franz Josefs, zu denen man bekanntlich in Wien den deutschen Kaiser erwartet, werden den 28. November beginnen, man rechnet also mit vier bis fünf Tagen Festfeier.

— Wie das „Dresd. Journ." erfährt, soll die in diesem Jahre bevorstehende Feier des 70. Geburtstages des Königs von Sachsen mit der seines 25 jährigen Regierungsjubiläums verbunden und in den Tagen vom 20. bis 24. April d. J. begangen werden.

— Die Königin von Württemberg ist an einem heftigen Katarrh erkrankt.

— Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, gedenkt heute (Sonntag) Abend aus Braunschweig hier einzutreffen.

— Das preußische Staatsministerium ist heute Nachmittag unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Zum Befinden des Fürsten Bismarck wird aus Bonn gemeldet: Geheimrath Dr. Schweninger, der dieser Tage hier weilte, konnte einem befreundeten Herrn erfreuliche Mittheilungen über das Befinden des Fürsten machen. Das alte Venenleiden ist nunmehr völlig beseitigt, nur ist der Fürst gezwungen, der Ruhe zu pflegen und strenge Diät zu halten. Sein Zustand ist derartig, daß Professor Schweninger ihm voraussagt, er werde noch viele Jahre leben. Indessen legt Schweninger Werth darauf, daß der Fürst der Ruhe pflegt und möglichst vor allen Anstrengungen bewahrt bleibt.

— Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist der Generalmajor a. D. Ludwig Wilhelm Stumpf in Naumburg in den Adelsstand erhoben worden.

— Der „Reichsanzeiger" macht bekannt, daß dem Kapitän und zwei Offizieren des in Havre beheimateten französischen Passagierdampfers „La Bourgogne" deutsche Orden verliehen sind. Die Verleihung ist jedenfalls aus Anlaß eines deutschen Schiffsunfalles erfolgt, bei welchem das genannte französische Schiff Hilfe gebracht hat.

— Zum russischen Konsul in Breslau ist der russische Staatsrath Baron Otto von Essen ernannt worden.

— Der Dampfer „Crefeld", mit dem Artilleriedetachement für Kiaotschau an Bord, ist heute in Singapore angekommen und nach Hongkong weitergegangen.

— Die Torpedowaffe ist durch eine neue Erfindung noch weit gefährlicher als bisher geworden. Wie die „Kieler Ztg." berichtet, haben im Kieler Hafen interessante Versuche mit einem Autoregulator stattgefunden, der dazu bestimmt ist, den Geradlauf der Torpedos auf große Entfernungen zu bewirken und somit die Treffsicherheit der Waffe bedeutend zu erhöhen. Die Ergebnisse sind in hohem Grade befriedigend ausgefallen. Ein mit solchem Regulator ausgerüsteter Torpedo zeigte, auf 1000 und 1400 Meter Entfernung geschossen, einen unbedingt sicheren, geraden Lauf ohne jede sichtbare Schwankung, trotz des zur Zeit herrschenden unruhigen Seeganges und der dem Schießen von Torpedos nicht günstigen geringen Wasserwärme.

— Die Budget-Kommission des Reichstages erledigte heute den Postetat; die verlangten neuen Postgebäude wurden durchweg bewilligt. Ueber die Art der Neubauten entspann sich eine Debatte, in der Staatssekretär v. Podbielski mittheilte, daß er am 29. August v. J. eine Verfügung betr. den Bau von Miethswohnungen erlassen habe, wonach auf thunlichste Einfachheit und Sparsamkeit Rücksicht zu nehmen sei. Ueber die Beibehaltung das 5 Kilo-Packets bestand in der Kommission Einverständniß.

— Der für dieses Jahr bevorstehende deutsche Lehrertag wird vom 31. Mai bis zum 2. Juni in Breslau stattfinden.

— Die Bäckerinnung „Germania", welche im August v. J. in ihrem Innungshause eine Mehlbörse eröffnete, hat nunmehr, da die Börse sich in letzter Zeit eines Zuspruches nicht mehr erfreute, die Abhaltung einer Börse eingestellt. Die Bäckerinnung „Konkordia" hält jedoch ihre Mehlbörsen noch weiter ab.

— Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrugen in der preußischen Monarchie im Jahre 1897: Für 1000 Klgr. Weizen 164 (1896: 152) M., Roggen 124 (121) M., Gerste 132 (129) M., Hafer 134 (124) M., Kocherbsen 209 (201) M., Speisebohnen 265 (274) M., Linsen 408 (386) M., Eßkartoffeln 49,5 (44,2) M., Richtstroh 42,4 (39,6) M., Heu 55,3 (49,1) M., Rindfleisch im Großhandel 1049 (1052) M.; für 1 Klgr. Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 134 (134) Pf., vom Bauch 113 (113) Pf., Schweinefleisch 132 (122) Pf., Kalbfleisch 126 (126) Pf., Hammelfleisch 125 (122) Pf., inländischer geräucherter Speck 150 (147) Pf., Eßbutter 220 (216) Pf., inländisches Schweineschmalz 152 (146) Pf., Weizenmehl 30 (28) Pf., Roggenmehl 24 (23) Pf.; für 1 Schock Eier 354 (341) Pf.

Sigmaringen, 22. Jan. Der Bischof Anzer ist heute vom Fürsten empfangen worden und machte dann den Eltern des ermordeten Missionars Henle einen Beileidsbesuch.

Stuttgart, 22. Jan. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet: Sicherem Vernehmen nach werden sich das Königspaar und die Prinzessin Pauline nach Berlin zum Geburtstage des Kaisers begeben.

Darmstadt, 22. Januar. Der „Darmstädter Zeitung" zufolge begeben sich der Großherzog und die Großherzogin zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers nach Berlin.

Ausland.

Paris, 22. Januar. General Metzinger ist zum Kommandeur des 15. Armee-Korps ernannt.

Provinzialnachrichten.

) (**Culm**, 23. Januar. (Verschiedenes.) Das Käthnergrundstück des zu Thorn in Untersuchungshaft befindlichen Schiffers Heldt zu Kl. Neuguth ist in der Zwangsversteigerung für 2600 Mk. von dem Besitzer Berlitzki in Gr. Neuguth gekauft worden. — Die Verwaltung der hiesigen Hilfspredigerstelle ist vom 1. Februar ab dem Hilfsprediger Gerhard aus Zeyer übertragen worden. — Gestern beging der Lunauer Gesangverein, der sich neben der Pflege des deutschen Liedes auch die Pflege des Kirchengesanges angedeihen läßt, im Domschat'schen Saale zu Schöneich sein Winterfest, bestehend in Gesang, Theater und Tanz. Das Fest erfreute sich eines starken Besuches und nahm einen sehr schönen Verlauf.

t **Aus der Culmer Stadtniederung**, 23. Januar. (Niederlassung eines Arztes. Beinahe durch Kohlendunst vergiftet.) Der sehnlichste Wunsch der Niederungsbewohner, einen Arzt in unserer Niederung zu haben, ist in Erfüllung gegangen. Herr Dr. Teske aus Culm hat sich in Gr. Lunau niedergelassen. — Durch Kohlendunst wäre ein Sohn des Herrn Lehrer Zühlke in Roßgarten, der kürzlich nach Löbau als Lehrer berufen ist, vor einigen Tagen beinahe ums Leben gekommen. Ein ihn besuchender Seminarist fand ihn bewußtlos liegen. Der junge Mann mußte einige Tage den Unterricht aussetzen.

Briesen, 22. Januar. (Erbauung eines Kreiskrankenhauses. Die Kreisverwaltung hat einen Platz von zwei Morgen in der Schönsee'r Straße für 5000 Mark von dem Böttchermeister Herrn Zielinski gekauft. Auf dem Platze soll im nächsten Jahre ein Krankenhaus für ungefähr 60000 Mark errichtet werden.

Fraustadt, 20. Januar. (Der Kaiser als Pathe.) Bei dem am 28. Oktober 1897 geborenen siebenten Sohne des Arbeiters Gottfried Lorenz hierselbst, namens Wilhelm, hat dem „Fraust. Volksbl." zufolge der Kaiser die Pathenstelle allerhöchst angenommen.

Rosenberg, 20. Januar. (Treibjagden.) Auf dem Rittergute Plauth wurden bei den jüngsten Treibjagden am ersten Tage von 18 Schützen 300 Hasen, ein Fuchs, und am zweiten Tage von 12 Schützen 110 Hasen erlegt.

Marienburg, 20. Januar. (Die zweite ländliche Fortbildungsschule) ist in Hohenwalde im Regierungsbezirk Danzig eröffnet worden. Bei der Eröffnungsfeier waren die Herren Landrath v. Glasenapp und Kreisschulinspektor Pfarrer Krause und viele Besitzer aus Hohenwalde und den angrenzenden Ortschaften zugegen. Es waren 16 Schüler erschienen.

Dirschau, 20. Januar. (Schifffahrt auf der Weichsel.) Daß Mitte Januar beladene Weichselkähne die Weichselbrücken hier passiren, dürfte wohl doch noch nicht dagewesen sein. Am Dienstag Abend trafen von Thorn hier fünf mit Rohzucker beladene Kähne ein und setzten, nachdem sie die Brücken passirt, am Ufer vor Anker gegangen und übernachtet hatten, gestern früh ihre Fahrt stromab nach Einlage fort. Die Kähne hatten am Dienstag die Strecke von Graudenz bis Dirschau zurückgelegt. Obwohl der Strom eisfrei war, auch der Wasserstand günstig ist, erforderte doch die Fahrt große Aufmerksamkeit, da nach den Angaben der Schiffer die Sände vielfach ihre Lage verändert haben.

Danzig, 22. Januar. (Verschiedenes.) Seine Exzellenz Herr Oberpräsident v. Goßler ist gestern Abend von Posen wieder nach hier zurückgekehrt. — Herr Dr. Münsterberg aus Danzig ist von der Stadtverordneten-Versammlung in Berlin zum Stadtrath gewählt worden. — Von der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft wird Herrn Geheimrath Kohn in Breslau am Montag ein Diplom als Ehrenmitglied überreicht werden. — Durch die elektrische Straßenbahn wurde gestern Abend im Stadtgebiete der jugendliche Sohn des Lokomotivführers Ritter überfahren. Es wurde ihm der linke Fuß abgequetscht.

Posen, 22. Januar. (Schnellzug-Verbindung Berlin-Posen.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf wiederholten Antrag der hiesigen Handelskammer die Herstellung einer Tagesschnellzugs-Verbindung zwischen Posen und Berlin durch Fortführung der Züge 55 und 56 von Bentschen bis Berlin und umgekehrt vom 1. Mai 1898 ab, zunächst versuchsweise, genehmigt.

i. **Posen**, 24. Januar. (Vor der hiesigen Strafkammer) gelangte heute das Anfang Oktober v. J. im Kobylepoler Walde stattgefundene, nach siebenmaligem Kugelwechsel unblutig verlaufene Duell zwischen dem Rittergutsbesitzer Grafen Czarnecki und dem Rentier v. Paliszewski zur Verhandlung. Angeklagt waren v. Paliszewski wegen Zweikampfes, der Referendar Graf Dombski und der Kaufmann v. Dembinski wegen Kartelltragens. Gegen den Grafen Czarnecki, welcher Reserveoffizier ist, wird demnächst vor dem Militärgericht verhandelt werden. Die Ursache des Duells war ein Streit beim Kartenspiel in einem hiesigen Restaurant.

Posen, 24. Januar. (Niederlegung des inneren Festungswalles.) Das „Pos. Tgbl." meldet: Die Niederlegung der West - Enceinte unserer Stadt, also etwa vom Ritterthor bis zum Mühlthor, ist im Prinzip von allen in dieser Sache entscheidenden Faktoren beschlossen worden. Diese wichtige und hocherfreuliche Nachricht geht uns von unbedingt unterrichteter Seite zu. Ueber alle näheren Modalitäten wird zwischen den betheiligten Instanzen verhandelt; wie uns versichert wird, ist bestimmt zu erwarten, daß die Niederlegung ohne finanzielles Risiko seitens der Stadtgemeinde erfolgen wird.

Schneidemühl, 21. Januar. (Besitzwechsel.) Das Gut Bergenhorst bei Schneidemühl ist der „Schneidem. Ztg." zufolge in dem heutigen Subhastationstermine für das Meistgebot von 38005 Mark in den Besitz des Rentiers Wilhelm Ritter hierselbst übergegangen.

Bahn i. Pomm., 18. Januar. (Ueberfall eines Försters.) Vor einigen Tagen wurde, dem „Ges." zufolge, ein Förster in der Lindower Forst von Strolchen überfallen und an einen Baum gebunden. Der Förster, ein älterer Mann, wurde, dem Tode nahe, noch rechtzeitig aus seiner qualvollen Lage befreit und blieb dem Leben erhalten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 25. Januar 1759, vor 139 Jahren, wurde in der Grafschaft Ay im südwestlichen Schottland der berühmte schottische Liederdichter Robert Burns geboren. Seine in zahllosen Ausgaben und Uebersetzungen verbreiteten Gedichte sind echte Naturlaute voll Wärme, Frische und Klarheit und von einer Mannigfaltigkeit der Gefühle und Empfindungen, wie sie nur ein mit dem ganzen Seelenleben des Volkes vertrauter Geist verfassen kann. Burns starb am 21. Juli 1796 als Zolleinnehmer von Dumfoies.

Thorn, 24. Januar 1898.

— (Zum Kaiser Wilhelm-Denkmal) hat die Bäcker-Innung auf ihrem letzten Quartal 75 Mk. bewilligt.

— (Das Dijon-Fest) wurde am gestrigen Tage vom Infanterie-Regiment von der Marwitz Nr. 61 begangen. Aus diesem Anlaß zeigten die Kasernements dieses Regiments gestern Flaggenschmuck.

— (Personalien.) Der Regierungsrath z. D. Hoffmann in Göttingen ist für die Dauer seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Culm zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Culm ernannt worden.

Der Gerichtsassessor Carl Menzel in Dirschau ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht daselbst zugelassen.

Der Gerichtsassessor Hugo Berent aus Danzig ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Königsberg i. Pr. zugelassen.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind: die Postassistenten Milbrandt von Konitz nach Bromberg, Abermeth von Danzig nach Jablonowo, Beyer von Elbing nach Thorn, Tychewicz von Strasburg nach Lautenburg, Wagner von Dirschau nach Graudenz, Wald von Neustadt nach Danzig, Winterfeld von Thorn nach Gorzno, Woelke von Neufahrwasser nach Marienwerder.

—t (Zur Anlage von Korbweidenkulturen) sind Beihilfen aus dem außerordentlichen Meliorationsfonds erbeten worden. Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder hat derartige Anträge mit dem Hinweise abgelehnt, daß, nachdem die Anlagen von Korbweidenkulturen durch die Landwirthschaftskammer unterstützt werden, Beihilfen aus dem Meliorationsfonds für diesen Zweck ausgeschlossen sind.

— (Christlicher Verein junger Männer.) Der vor kurzem angemeldete Besuch des Bundesagenten vom Ostdeutschen Jünglingsbunde, Herrn Wartmann-Berlin und des Vereinsgeistlichen des Provinzialvereins für innere Mission in Westpreußen, Herrn P. Scheffen, traf am Sonnabend hier ein. Der kleinen Versammlung an demselben Tage folgte am gestrigen Sonntag um 5 Uhr eine Generalversammlung der Mitglieder zur Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten, die durch ein Bibelwort und Ansprache des Herrn Wartmann eingeleitet wurde. Unter anderem wurde beschlossen, für den Bau des Kaiser Wilhelm I.-Denkmals in Thorn beizusteuern, und mehr denn vorher für den Beitritt neuer Mitglieder in den Verein zu werben; auf Anregung des Herrn P. Scheffen soll ein Bibelleseabend eingerichtet werden. Im Schlußwort beleuchtete Herr P. Scheffen die ihm aufgefallenen Schwächen und Vorzüge des Vereins und spornte Vorstand wie Mitglieder zu neuer Weiterarbeit an den Brüdern in Liebe. Um ½8 Uhr folgte eine weitere Haupt-Versammlung der Mitglieder und deren Angehörigen, bei der alle Vereinsräume bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Eingeleitet wurde die Versammlung durch Herrn Divisionspfarrer Strauß, der auch schon an der vorangegangenen Versammlung sich durch Wort und Rath betheiligt, mit Bibelwort und Ansprache. Alsdann erstattete Herr Wartmann die Grüße des Bundes-Vorstandes an den Verein und berichtete über die Arbeiten und Nutzen, sowie über Wohlfahrtseinrichtungen des Bundes, wie die Gesellenheime, deren drei in Berlin errichtet sind, in welchen zuziehenden jungen Leuten ein angenehmes, billiges Logis und familiärer Anhalt geboten wird. Darauf erzählte Herr P. Scheffen von seinen Erlebnissen in Hamburg und was dort für die Seeleute von Seiten der inneren Mission gewirkt wird, dabei entwarf er eine eingehende Schilderung des Rauhen Hauses bei Hamburg. Zum Schluß erzählte noch Herr Wartmann etwas von seiner Amerikareise zum Studium der amerikanischen Bruderversine. Musikvorträge und Gesänge trugen zur gemüthlichen Unterhaltung bei. Erst spät verabschiedeten sich die geschätzten Gäste, deren Besuch zur Ermunterung und Stärkung der Vereinsmitglieder in ihrem Streben gedient hat.

— (Turnverein.) An der gestrigen ersten Turnfahrt, die nach Barbarken ging, nahmen 24 Mann theil, 6 Mitglieder von der Hauptabtheilung und 18 von der Zöglingsabtheilung. Kurz nach 2 Uhr wurde vom Kriegerdenkmal abmarschirt. In Barbarken, wo man gegen ¼4 Uhr eintraf, wurde ein kleines Kriegsspiel mit Schneeballwerfen veranstaltet. Um ½7 Uhr war man wieder in der Stadt.

— (Theater.) Herr Theaterdirektor Berthold hat am gestrigen Sonntag die Wintersaison geschlossen; sie ist von etwas kürzerer Dauer als sonst gewesen, da sie, Anfang Dezember beginnend, mit einer Weihnachtspause nur sechs Wochen gedauert hat. Bei der gestrigen Abschiedsvorstellung war das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt, und das Publikum brachte der scheidenden Gesellschaft lebhafte Beifallskundgebungen dar. Zur Aufführung kam das echt romantische Volksstück „Der Trompeter von Säckingen", das recht gut dargestellt wurde. In der Titelrolle gab Herr Evenow eine prächtige Leistung, er sang auch die Gesangsnummern seiner Rolle mit wohlklingendem Bariton sehr eindrucksvoll. Diese überraschende gesangliche Fertigkeit hat sich Herr Evenow, wie wir hören, durch Ausbildung auf dem Leipziger Konservatorium erworben. Die verstärkte Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke, welche die Gesangseinlagen begleitete, gab auch in der Zwischenaktsmusik Motive aus der „Trompeter"-Oper zu hören. — Herr Direktor Berthold wird schon zum Sommer wiederkommen, um wieder eine Sommersaison zu eröffnen und zwar im Etablissement „Tivoli", dessen neuer Besitzer einen Saal mit Bühne erbauen läßt.

— (Varietee-Theater Viktoriagarten.) Die Spezialitätentruppe des Herrn Direktor Christen hatte bei ihrer Vorstellung am gestrigen Sonntag zahlreichen Besuch und fand wieder vielen Beifall. Heute, Montag ist noch eine letzte Vorstellung.

— (Neuer Schaubudenplatz.) Die Ueberweisung des städtischerseits erworbenen Platzes am städtischen Turnplatz zur Aufstellung von Karoussels und Schaubuden mit Musik wird nunmehr vom Magistrat bekannt gemacht.

— (Treibjagden.) Auf dem königlichen Schatullengut Schwirsen, Kreis Thorn, wurden von 13 Schützen 198 Hasen geschossen, Jagdkönig war Herr Gutsbesitzer Zehning-Neuhof mit 43 Hasen. — Auf dem der in Wiesbaden wohnenden Baronesse von Ziegler-Klipphausen gehörenden Rittergute Schloß Birglau im Kreise Thorn wurden auf einer Treibjagd von 17 Schützen 152 Hasen und 3 Füchse erlegt. Jagdkönig wurde Herr Premierlieutenant von Beckum aus Thorn mit 15 Hasen.

Am Freitag voriger Woche wurde eine Treibjagd auf dem Gute Birglau, den Danielowski'schen Erben gehörig, abgehalten. Bei derselben wurden von 6 Schützen 46 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde mit 12 Hasen Herr Kaufmann Arthur Leetz-Thorn. Die drei besten Schützen waren Herren, die zum ersten Male eine Jad mitmachten; alte Schützen gingen leer aus.

— (Der Fährdampfer) hat seine Fahrten wieder aufgenommen.

— (Der kritische Tag), der von Falb für den 22. Januar oder dessen Nähe angekündigt worden, machte sich gestern durch Sturm bemerkbar, der zeitweilig orkanartige Stöße hatte. Gleichzeitig trat in der Nacht zu gestern Frost mit Schneefall ein, wodurch wir nach langer Pause wieder den Anblick einer richtigen Winterlandschaft haben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Zugelaufen) ein kleiner schwarzer Hund bei Schornsteinfegermeister Lemcke, Seglerstraße Nr. 27, 2. Näheres im Polizei-Sekretariat.

---

e. Leibitsch, 24. Januar. (Goldene Hochzeit.) Gestern nach dem Gottesdienst feierte in unserer Kirche das Schienauer'sche Ehepaar von hier die goldene Hochzeit. Herr Pfarrer Lenz hielt eine Ansprache und ertheilte dem „goldenen" Brautpaare den Segen. Se. Majestät der Kaiser ist um ein Gnadengeschenk gebeten worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 21. Jan. Gerh. Hauptmann hat ein neues Drama vollendet. Dasselbe, in schlesischer Mundart geschrieben, ist von den bisherigen Arbeiten des Dichters grundverschieden. Im Mittelpunkt der psychologischen Entwickelung steht ein junges Mädchen, durch welches der Held des Dramas, ein Fuhrmann, zu Grunde gerichtet wird. Der Titel des Stückes ist noch nicht bekannt.

Sport.

Eine Distanzfahrt Berlin-Wien wird geplant. Das Rennen Wien-Berlin im Jahre 1893 fand bisher keine Wiederholung. Der Gau Berlin des Deutschen Radfahrerbundes hat sich bereits zur Veranstaltung einer ähnlichen Distanzfahrt mit dem Gau 34 ins Einvernehmen gesetzt.

Mannigfaltiges.

(Ein Preisausschreiben) für die Komposition eines „deutschen Flotten-Liedes" erläßt die Redaktion der „Deutschen Nachrichten" in Charlottenburg (eine Wochenschrift für die Deutschen im Auslande) in Gemeinschaft mit dem „All-Deutschen Verbande". Die Preise von 500, 150 und 100 Mark werden wohl zahlreiche Betheiligung in der Musikwelt veranlassen. Preisrichter sind die Herren Hofkapellmeister Dr. Muck und Sucher am königlichen Hoftheater in Berlin, sowie der bekannte Musikschriftsteller und Komponist Eugenio von Pirani in Charlottenburg. Näheres über das Preisausschreiben bei der Redaktion der „Deutschen Nachrichten", Charlottenburg, Berlinerstraße 40.

(Eine „Hauspflege") besteht in Berlin seit März 1897. Sie sendet tüchtige, im Hausstande erfahrene Frauen dorthin, wo die Hausfrau erkrankt oder durch ein Wochenbett verhindert ist, ihren Pflichten im Hausstande nachzukommen. Die Pflegerinnen werden vom Verein bezahlt und stehen unter der Aufsicht von Bezirksdamen. Es wurden bisher in 301 Familien an 2632 Tagen Pflegerinnen gestellt.

(Zu dem Königsberger Checkschwindel) wird aus Berlin, 22. Januar, gemeldet: Die polizeilichen Recherchen nach dem Betrüger Wolff, der sich in Königsberg einen Werthbrief im Betrage von 31 000 Mk. aneignete, ergaben, daß der Koup vermuthlich von englischen Gaunern von langer Hand vorbereitet ist. Die Checks sind wahrscheinlich schon in England gestohlen. Dann ist unter dem Namen Wolff ein Berliner Gewerbeschein beschafft, um in dem Königsberger Hotel als Legitimation zu dienen. Auffallend ist, daß ein in Berlin in der Friedrichstadt wohnhafter Kaufmann Wolff kürzlich verschwunden ist. Die Betrüger sind entkommen, da sie einen sechstägigen Vorsprung hatten.

(Seltsame Krankheitserscheinungen) treten seit einigen Tagen unter den Schülerinnen der dritten Mädchenschule in Braunschweig auf. Die Kinder klagen plötzlich über Kopfweh, werden dann von einem Zittern am ganzen Körper befallen, der Kopf sinkt auf die Bank, und die Glieder werden steif. In mehreren Fällen mußten die erkrankten Kinder mittelst Sanitätswagens nach der elterlichen Wohnung transportirt werden. Bis Montag waren 14 Schülerinnen unter den geschilderten Erscheinungen erkrankt. Man nimmt in ärztlichen Kreisen an, daß es sich bei ihnen um einen unwiderstehlichen nervösen Nachahmungstrieb, wie beim Veitstanz, handle.

(Trink und iß, des Armen nie vergiß!) Ein reicher Kaufmann in Hamburg hatte eine Gesellschaft von 30 Personen zu sich zu Gaste gebeten. Seine Frau wollte die Gäste, um ihnen etwas Seltenes vorzusetzen, unter anderem gern mit Forellen bewirthen. Da sie aber das Stück mit einem Goldstück bezahlen sollte, so nahm sie erst Rücksprache mit ihrem Manne. Dieser sagte: „Wir können zwar unseren Umständen nach diesen Aufwand machen, aber ich halte ihn für sündlich, und er soll unterbleiben. Denke einmal, wie vielen Armen wir mit dem Gelde helfen könnten, das die Forellen kosten würden." Der Tag der Mahlzeit kam heran, und der Kaufmann ließ eine verdeckte Schüssel mit auf den Tisch setzen. Er erzählte während der Mahlzeit den Gästen das Vorhaben seiner Frau, erwähnte des hohen Preises der Forellen, bezeugte, daß er eine so theure Speise für sündlich gehalten habe, und sagte zuletzt, er habe statt der 30 Stück Fische ebensoviel Goldstücke in die Schüssel gelegt, jeder der Gäste solle einen davon nehmen und ihn einem Armen schenken. „Ich glaube," sagte er zuletzt, „daß Sie alle diesem Gericht Ihren Beifall geben." Sie gaben ihm auch alle ihren vollen Beifall, und einer von ihnen sagte zuletzt: „Nun, so soll jeder von uns noch ein Goldstück, den er in einer Forelle verzehrt hätte, dazu legen, um desto mehr Arme erfreuen zu können.

(Ein zweiter Mond der Erde!") Unter dieser sensationellen Ueberschrift verschickt Herr Dr. Waltemath in Hamburg einen Aufruf an die Astronomen und Freunde der Astronomie. Dieser Aufruf enthält die Voraussetzung, daß am 3. Februar und 30. Juli 1898 ein Vorübergang des vermutheten zweiten Mondes vor der Sonnenscheibe in Gestalt eines kleinen runden Fleckes stattfinden werde. Herr Dr. Waltemath glaubt das Vorhandensein eines solchen zweiten Mondes, dessen mittlere Entfernung von der Erde etwa 2⅔ mal so groß sein soll als die unseres alten Mondes, aus gewissen Störungserscheinungen in der Bewegung des letzteren ableiten zu können. Das ist jedoch lediglich eine phantastische Kombination, und die astronomische Fachgenossenschaft verhält sich, wie die „National-Ztg." bestimmt erfährt, zu dieser ganzen Prophezeiung durchaus ablehnend.

(Erbfolge im Schuldienst.) Von allgemeinem Interesse ist es, daß kürzlich die erledigte Schulstelle in Merklingen bei Blaubeuren in Württemberg dem Schullehrer Baumann in Bleichstetten übertragen worden ist. Durch diese Ernennung ist nämlich die Tradition gewahrt worden, daß das Geschlecht der „Baumann" den Merklinger Schuldienst inne hat. Ein „Schulmeister Baumann" hat sein Amt zu Merklingen im Jahre 1622, also vor 275 Jahren, angetreten, und hernach ist immer ein Sohn der Nachfolger des Vaters geworden. — Bemerkenswerth ist ferner die Erbfolge im Schuldienste zu Hülben und zu Fellbach. Dort sind von 1722 an bis jetzt Kullen als Lehrer angestellt gewesen, und in Fellbach haben drei Auberlen 116 Jahre lang Schule gehalten, die sich alle um die Kirchenmusik in Württemberg sehr verdient gemacht haben. Einer dieser Auberlen war der Lehrer Silchers.

(Internationales Schachturnier.) Der Wiener Schachklub veranstaltet im kommenden Frühjahr ein internationales Schachturnier, das am 31. Mai beginnen soll. Die ausgesetzten Preise betragen der Reihe nach: 6000, 4000, 2500, 1000, 800, 700, 600, 500 und 400 Kronen. Ferner hat der Baron Albert v. Rothschild drei Spezialpreise von 400, 300, 200 Kronen für die drei glänzendsten Parthien des Turniers gestiftet: vom Baron Leopold v. Trebitsch rühren drei weitere Sonderpreise in Höhe von 300, 200 und 100 Kronen her, welche an Spieler gelangen sollen, welche die besten Erfolge gegen die Preisträger erreichen.

(Woran die Frauen denken), — das ist nicht so leicht zu errathen, wie man allgemein glaubt. Aus diesem Grunde haben die „Annals of hygiene" ihre Leser und Leserinnen zu einer Art „Referendum" herausgefordert, dessen Ergebnisse verbreitet zu werden verdienen: Mit vier Jahren denkt die Frau an Konfekt und an Süßigkeiten. Mit sieben Jahren an ihre Lieblingspuppe. Mit dreizehn Jahren an ihren kleinen Vetter. Mit achtzehn Jahren träumt sie von einer romantischen Heirath. Mit einundzwanzig Jahren denkt sie nur an ihr erstes Kind. Mit fünfunddreißig Jahren ist sie untröstlich wegen ihres ersten weißen Haares. Mit vierzig Jahren klagt sie über die allzu früh erscheinenden Runzeln. Mit fünfzig Jahren denkt sie an die Vergangenheit. Mit sechzig Jahren interessirt sie sich nur noch für ihre Enkelkinder.

(Versicherung für ledige Frauen. Nach der „Chronique des Assurances" hat sich in Kopenhagen eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, weiblichen Personen, die bis zum 40. Lebensjahre nicht geheirathet haben, von jenem Jahre an eine Rente zu sichern, deren Zahlung mit dem Augenblick eingestellt wird, wo die Versicherte dennoch in den Ehestand tritt.

(Da würden sich die Flundern wundern) ist das neueste Berliner Schlagwort, das wieder in einem Chantant erstanden ist und nun den Ausdruck der Ueberraschung über alle möglichen unglaubhaften Sachen wiedergeben muß.

Neueste Nachrichten.

Duisburg, 24. Jan. Die heute tagende Getreidebörse ist soeben aufgehoben worden, weil bei Herne der Köln-Berliner Schnellzug vormittags entgleist ist. Wie verlautet, sind 5 Todte und eine Anzahl Verletzte. Näheres fehlt. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein Duisburger Getreidehändler.

Paris, 23. Jan., 2 Uhr 30 Min. nachm. Angesichts der Kundgebungen, welche heute gegen die Bestrebungen zu Gunsten Dreyfus' auf dem Konkordienplatze stattfinden sollen, sind strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Kavallerie- und Infanterieabtheilungen sowie zahlreiche Polizeibeamte bewachen den Konkordienplatz und den Garten der Tuilerien.

Algier, 23. Jan. In der Rue Babazoum plünderte eine Menschenmenge unter Rufen: „Nieder mit den Juden!" die jüdischen Läden und warf die Waaren auf die Straße. Eine Abtheilung Jäger machte mit blankem Säbel einen Angriff auf die Menge und trieb sie auseinander. Dieselbe vereinigte sich jedoch wieder unter Hochrufen auf die Armee. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Ein Mann wurde durch Dolchstiche und einen Revolverschuß getödtet. Die Erregung in der Stadt ist außerordentlich groß. Die Truppen sperren die Hauptstraßen.

Algier, 23. Januar. Gestern Abend fand hier eine antisemitische Versammlung statt, an welcher etwa 6000 Personen theilnahmen. Es wurden heftige Reden gehalten. Die Versammlung nahm mehrere Tagesordnungen an, in welchen sie sich energisch gegen die höhere Verwaltungsbehörde aussprach und eine Vereinigung aller Algerier beschloß, um die Juden bei den nächsten Wahlen auszumerzen. Während der antisemitischen Versammlung zogen etwa 300 mit Stöcken bewaffnete Juden auf das Gebäude zu, in welchem dieselbe stattfand, wurden aber zurückgedrängt und auseinandergetrieben, ehe sie mit den Theilnehmern an der Versammlung handgemein wurden; zwei Gäste, welche sich auf der Terrasse eines Cafés befanden, wurden verletzt. Nach der Versammlung steckten etwa 500 Antisemiten 2 Kiosks auf dem Regierungsplatze in Brand und plünderten mehrere Magazine. Die Truppen schritten ein und nahmen etwa 40 Verhaftungen vor. Zahlreiche Polizisten wurden verwundet. Im Laufe des Abends kam es vor den Läden einiger jüdischer Kaufleute zu Kundgebungen. Truppenabtheilungen hielten die Straßen besetzt. Um 2½ Uhr früh war die Ordnung wieder hergestellt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 22. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4313 Rinder, 1106 Kälber, 8600 Schafe, 7453 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 59 bis 63; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 58; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51 bis 53; 4. gering genährte jeden Alters 45 bis 50. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 54 bis 58; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 53; 3. gering genährte 43 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 51 bis 52; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 48 bis 50; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 47; e) gering genährte Kühe und Färsen 41 bis 43. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 65; 3. geringe Saugkälber 50 bis 59; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 42. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 50 bis 54; 2. ältere Masthammel 45 bis 48; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 38 bis 44; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 58; 2. Käser — bis —; 3. fleischige 56 bis 57; 4. gering entwickelte 53 bis 55; 5. Sauen 53 bis 55 Mk. — Der Handel war bei dem ungünstigen Wetter bei allen Gattungen gedrückt und schleppend. Rinder hinterlassen Ueberstand. — Kälber werden kaum ausverkauft. — Bei den Schafen bleibt auch nicht unerheblicher Ueberstand. — Schweine werden schwerlich ganz geräumt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Jan.	22. Jan.
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—70	216—70
Warschau 8 Tage	216—15	216—15
Oesterreichische Banknoten .	169—95	169—70
Preußische Konsols 3 % . .	97—80	97—80
Preußische Konsols 3½ % .	103—50	103—40
Preußische Konsols 3½ % .	103—40	103—40
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—20	97—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—40	103—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—30	93—25
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—30	100—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—25	100—40
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—60	100—60
Türk. 1 % Anleihe C . . .	25—65	25 65
Italienische Rente 4 % . . .	94—40	94—30
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	93—40	93—60
Diskon. Kommandit-Antheile	201—25	202—40
Harpener Bergw.-Aktien . .	181—	183—10
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—	100—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	103⅛	103⅜
Spiritus:		
70er loko	39—30	39—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
22. Januar 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—190	128—133	128—145	135—142
Neustettin . . .	190	125—130	137	128—130
Bezirk Stettin .	180—181	132—136	151	142—143
Anklam	175—178	132—134	125—145	132—137
Danzig	182—192	118—133	132—143	133
Elbing	—	125	120	120—128
Thorn	178—180	135—140	—	137—145
Culm	—	—	—	—
Breslau	187	149	158	139
Bromberg . . .	174	130—140	—	—
Inowrazlaw . .	173	133½	155	147½
Czarnikau . . .	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	192½	148¼	—	151
Stettin Stadt .	180—183	137/39½	148—155	135—141
Posen	164—186	125—143	125—158	125—145

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Sonnabend den 22. Januar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 715—764 Gr. 175—190 Mk. bez., inländ. bunt 673—737 Gr. 145—180 Mk. bez., inländ. roth 747—761 Gr. 180—186 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 697 bis 750 Gr. 126 132 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 644 Gr. 139 Mk. bez., transito große 647 bis 668 Gr. 100—103 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 133 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 60—72 Mk. bez., roth 52—78 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,95—4,10 Mk. bez., Roggen- 4,10 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,80 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,75 Mk. bezahlt.

Königsberg, 22. Januar. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 40 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter, ziemlich unverändert. Loko 70 er nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 37,90 Mk. Gd., 38,00 Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 37,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 26. Januar 1898.

Evangelische Kirche zu Podgorz (Konfirmandenzimmer): abends ½8 Uhr Bibelstunde: Pfarrer Endemann.

25. Januar.	Sonn.-Aufgang	8 Uhr.
	Mond-Aufgang	9 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.37 Uhr.
	Mond-Unterg.	9.12 Uhr.

Foulard-Seide 95 Pfg. bis Mk. 5.85 per Meter — japanische, chinesische 2c. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seiden** von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Am 13. d. Mts. entriß der unerbittliche Tod mir meine inniggeliebte Frau

Clara
geb. Zemke,

nach kurzem Krankenlager.

Wer die Entschlafene kannte, weiß was sie mir war und wird meinen Schmerz ermessen können.

Um stilles Beileid bittet

der trauernde Gatte:
Poedtke,
Gerichtsassistent in Fiddichow.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch, 26. Januar 1898
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung
betreffend:

1. den Neubau eines Polizei- und Feuerwehrwachtlokals für die Bromberger Vorstadt,
2. die Rechnung der Bürgerhospitalkasse pro 1. April 1896/97,
3. desgl. der Katharinenhospitalkasse pro 1896/97,
4. desgl. der St. Georgen-Hospitalskasse pro 1896/97,
5. desgl. der St. Jakobs-Hospitalskasse pro 1896/97,
6. desgl. der Wilhelm-Augusta-Stifts- (Siechenhaus-) Kasse pro 1896/97,
7. Gesuch der hiesigen Gemeindebeamten auch ihnen, wie den Lehrern an den gehobenen Schulen, Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren,
8. Festsetzung der Umzugskostenentschädigung für den 2. Schlachthaus - Thierarzt Meinecke,
9. den Betriebsbericht der Gasanstalt pro Oktober 1897,
10. die Weiterbeschäftigung des A. Rautenstrauch in der Gasanstalt,
11. die Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes 2c. auf dem neben dem Schlachthause belegenen Vieh- und Pferdemarkte vom 1. 4. 98 bis dahin 1901,
12. desgl. der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn auf die Zeit vom 1. 4. 98 bis dahin 1901,
13. die Verlängerung des Vertrages wegen Vermiethung des östlichen in der Nähe des inneren Culmer Thores stehenden Thurms vom 1. 4. 98 bis dahin 1899,
14. die Besetzung der Hauptlehrerstelle bei der 4. Gemeindeschule,
15. die Theilung der 2. Klasse bei der 2. Gemeindeschule und Anstellung einer Lehrerin an der neu einzurichtenden Klasse,
16. das Gesuch der Lehrer an den unteren Klassen der gehobenen Schulen um Nachzahlung ihrer Gehaltserhöhungen vom 1. 4. 1897 ab,
17. desgl. der Lehrerinnen bei der Bürgermädchenschule,
18. Antrag des Gutsbesitzers Neumann aus Wiesenburg um Bezahlung einer Restforderung von 15 824,50 Mk. aus dem Abfuhr-Vertrage,
19. Antrag des Rektors Spill auf Gehaltserhöhung,
20. die Beleihung des Grundstücks Wilhelmstadt, Bismarckstr. 3,
21. die Verpachtung der Erhebung des Chausseegeldes auf der Culmer Chaussee vom 1. 4. 98 bis dahin 1901,
22. die Vergebung der Lieferung der Schreibmaterialien für die Kämmerei- und Polizei-Verwaltung pro 1. April 1898/99,
23. die Vermiethung des Gewölbes Nr. 6 im Rathhause vom 1. 4. 1898 bis dahin 1901,
24. die Vergebung der Buchbinderarbeiten für die städt. Verwaltung 2c. pro 1. April 1898/99,
25. die Verpachtung der Fährgerechtigkeit über die Weichsel vom 1. 1. 1898 bis 31. 12. 1900,
26. die Nachbewilligung von 70 Mk. zu Ofenreparaturarbeiten im Hinterhause des Artushofes,
27. die Vergebung der Lieferung von Bäumen für die städt. Chausseen.

Thorn den 22. Januar 1898.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten - Versammlung
Boethke.

Pflaumenkreide
(selbst eingekocht)
empfiehlt **E. Szyminski.**

Der zu rund 12 000 Mark veranschlagte Neubau der Warschauer Zollstraße vom Bruschkrug bis zu den Schießständen im Jagen 161 der Schirpitzer Forst soll in einem Lose ungetheilt verdungen werden, wofür ein Termin am **Mittwoch den 9. Februar 1898 vormittags 11 Uhr** in meinem Geschäftszimmer anberaumt ist.

Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen eingesehen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mark entnommen werden können.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn den 21. Januar 1898.

Baurath Heckhoff.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn den 21. Januar 1898.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Rohrmühle** — Kreis Thorn — Band I, Blatt 11, auf den Namen der (verstorbenen) August und Albertine geb. Kremin-Maduschke'schen Eheleute eingetragene, in der Gemarkung Ober-Nessau, an der Ostbahn belegene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum, Acker, Wiese) soll auf Antrag der 4 minderjährigen Geschwister Maduschke — vertreten durch ihren Vormund Besitzer August Poschadel in Duliniewo des Gepäckträgers August Kremin aus Piaske, der Wittwe Elisabeth Kremin geb. Hanke zu Piaske und dem Arbeiter Johann Ferdinand Kremin aus Magdalenowo zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 22. März 1898
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,45 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,47,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 18. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Roggen u. Hafer sowie handverlesene Viktoria-Erbsen, weiße Bohnen und Linsen
kauft
das Proviant-Amt Thorn.

Holzverkauf
zu Polnisch Brzozie.

Der auf den 29. d. Mts. in Poln. Brzozie anberaumte **Holzversteigerungstermin** wird, wegen eines katholischen Feiertages, auf

Sonnabend den 5. Februar

verschoben.

Oberförsterei Ruda.
Schuster.

Die täglich sich wiederholenden Anfragen bezügl. der verkleinerten Photographien, wie solche in meinem Schaukasten ausgestellt sind, veranlassen mich zu der Erklärung, dass derartige Briefmarken-Photographien von **jedem beliebigen** Bilde angefertigt werden. Die einzureichenden Bilder (es genügt Visitformat) werden **unbeschädigt** zurückgegeben. Der Preis für **10 Stück** Briefmarken-Porträts beträgt **nur 1 Mark.** 25 Stück 2 Mark.

Justus Wallis,
Buch- u. Papierhandlung.

Lose

zur **Metzer Dombau - Geldlotterie,** Ziehung vom 12.—15. Februar cr., Hauptgewinn 50 000 Mark à 3,50 Mark;

zur **Berliner Pferde - Lotterie,** Ziehung am 10. März, Hauptgewinn i. W. von 15 000 Mark, à 3,30 Mark

sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

Metzer Dombau-Lotterie.

Ziehung am 12. Februar cr., Hauptgewinn **Mk. 50000.** Lose à Mk. 3,50.

Görlitzer Lotterie.

Ziehung vom 7. 9. Februar cr., 1/1 Lose à Mk. 11, 1/2 à Mk. 5,50, 1/4 à Mk. 3.

Oskar Drawert, Thorn.

Cibils fester Fleischextrakt

1/1 Topf Mk. 7,00
1/2 „ „ 3,75
1/4 „ „ 2,00
1/8 „ „ 1,10

Alleinverkauf für Thorn:
L. Dammann & Kordes.

Fahrräder,

1898er Modells,
sind bereits eingetroffen u. empfiehlt die

Fahrradhandlung
von
Walter Brust,
Katharinenstr. 3/5.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet
am 27. Januar 1898 nachmittags 4 Uhr
ein

Festessen

im **Artushof** statt.

Preis des Gedecks 4 Mark.

Die Theilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen **bis 25. d. Mts. abends im Artushof** aus.

Boethke, Stadtverordneten-Vorsteher. **Dr. Borchert,** Erster Staatsanwalt.
Hausleutner, Landgerichts-Präsident. **Dr. Kohli,** Oberbürgermeister.
Rohne, Generallieutenant und Gouverneur. **v. Schwerin,** Landrath.

Gut kochende

Deputat - Erbsen

in
Domaine Steinau bei Tauer
für **140 Mk.** zum Verkauf.

Ich bin als Rechtsanwalt bei den Gerichten zu Thorn zugelassen.

Hellmuth Warda.

Wir werden fortan die Rechtsanwaltsthätigkeit gemeinsam ausüben.

Thorn.

Justizrath Warda,
Rechtsanwalt und Notar.

Rechtsanwalt Warda.

Die **Tuchhandlung** von

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,
empfiehlt **im Ausschnitt** alle modernen

Tuche, Buxkins u. Anzugstoffe,
Livrée- u. Uniformtuche, feinfarbige Damentuche, Wagentuche, Wagenplüsch, Wagenrips, Pulttuche, Billardtuch.

Vorhandene **Reste** und **Koupons** sehr **billig.**

Australischer Fleisch-Extrakt.

1/1 engl. Pfund, Topf 7,00 Mark
1/2 „ „ „ 3,70 „
1/4 „ „ „ 1,98 „
1/8 „ „ „ 1,00 „

Der **australische Fleisch-Extrakt** ist dem **Liebigschen Fleisch-Extrakt sehr ähnlich zusammengesetzt** und **in den wichtigsten Faktoren** — Stickstoff und organische Substanzen — **überragend.**

Zu haben bei

M. Kalkstein von Oslowski, Schulstraße 1.

Spezialität: **Façadenzeichnungen.**

Das technische Bureau
von
Johannes Cornelius,
Architekt,
empfiehlt sich zur

Uebernahme von Bauleitungen, Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen 2c., zu Neu-, Um- und Reparaturbauten, sowie Werth- und Feuertaxen.

Spezialität: **Façadenzeichnungen.** Spezialität: **Façadenzeichnungen.** Spezialität: **Façadenzeichnungen.**

Eiserner Kochofen
zu verkaufen. Junkerstraße 1, II.

Dienstag den 25., Mittwoch den 26. Januar:

Grosser Reste-Ausverkauf.

An diesen Tagen gelangen zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf:

Reste von Leinen- und Baumwollstoffen, einzelne Handtücher, Tischtücher, Servietten, Theegedecke, Damen-Hemden, Beinkleider, Jacken, Damen- und Kinder-Schürzen, ferner die vom Brande beschädigten Sachen

zu jedem Preise.

Alle genannten Waaren werden nicht im Schaufenster ausgelegt.

J. KLAR, Leinen- und Wäsche-Bazar,
Breitestraße Nr. 42.

Mein **Geschäftslokal** befindet sich jetzt

Breitestraße Nr. 12

neben Herrn **Westphal.**

Marcus Baumgart,
Breitestraße 12.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Ltr.-Fl. à Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Mein Schuh- und Stiefel-Geschäft,

sowie

Anfertigung sämmtlicher Bestellungen

befindet sich von heute ab

Schillerstrasse Nr. 1.

Der Ausverkauf
vom alten Lager dauert noch bis 1. März cr.

J. Prylinski.

Die Bau- und Kunstglaserei
von
Emil Hell, Breitestr. 4,
(Eingang durch den Bilderladen),
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen:

Verglasung von Neubauten, Schaufenstern, Glasdächern usw. **Reparaturen** von Fensterscheiben. **Einrahmung** von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig **gerahmten Bildern, Bilderrahmen, Spiegeln, Photographieständern, Haussegen** und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits-Geschenken geeignet. Alle Sorten **Fensterglas, Spiegelglas, Rohglas, Glas-Dachpfannen, Glas-Mauersteine, Glaserdiamanten 2c.**

Zum Eis einmieten

hat **Sägespähne** äußerst billig abzugeben **F. Fischer,** Argenau.

Kl. Wohnung zu verm. Bachestr. 12.



1 Grundstück

in **Mocker** bei Thorn **sofort** zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
an 2—3 Herren zu vermiethen.
Bäckerstraße 29, 1 Tr.

Singverein.

Die nächste Gesangsübung findet — ausnahmsweise — am **Mittwoch den 26. Januar** statt.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät erlauben wir uns höflichst **alle Damen** Thorns und Umgegend in d. **Concordia, Mocker** einzuladen. **Gr. Theatervorstellung** unter Mitwirkung genialer Künstler verbunden mit **Tanzkränzchen.**

Hochachtend
die Musketiere der 10. Komp. Regt. 61.

Guter Mittagstisch
zu haben **Bachestraße Nr. 14, II.**

Echten österreich. Altvater, Kräuter-Liqueur,
1/1 u. 1/2 Fl. empfiehlt **A. Kirmes.**

Franz Loch,
Tapezier.
Werkstatt
für
Polster und Dekoration
Strobandstraße 7.

Mein großes Lager
in modernen und geschmackvollen

Tapeten

und
Borden, Pappmachee-Hohlkehlen und Rosetten
empfehle **zu billigsten Preisen.**

L. Zahn,
Schillerstraße 12.



Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft spätestens bis 1. März d. J. nach Graudenz verlege, verkaufe ich zur Vermeidung von Transportkosten mein **reichhaltiges Lager** an

Uhren,
Regulatoren,
Uhrketten,
Gold- und Silberwaaren,
Brillen, Pince-nez u. s. w.

zu jedem annehmbaren Preise.

L. Kolleng, Uhrmacher,
Thorn III, Schulstr. 19.

Gebr. Kaffees: großbohnig à 80 Pf., ff. sehr großbohnig à 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 per Pfd. **Cacao,** gar. rein, à 1,50, 1,80, 2,40 p. Pfd. Gar. reine **Vanillechokolade** à 0,85, 1,00, 1,20, 1,40, 1,80 p. Pfd. Echte russische **Thees** der Exportgesellschaft „Karawane" von 35 Pf. p. Päckchen an. Hausen's **Hafercacao** p. 1 Mk. p. Packet. Braunschweiger **Gemüse - Konserven** und Pfälzer **Kompotfrüchte** zu sehr billigen Preisen empfiehlt

S. Simon.

Zur Beachtung.

Da mir seit dem Feste, auch schon früher mehrere Kuchenbleche abhanden gekommen sind, so bitte ich die geehrten Hausfrauen, ihre Küchen und Speisekammern einer Revision zu unterziehen und etwa vorgefundene mir gehörige Bleche zurückschicken zu wollen.

Hochachtungsvoll
C. Seibicke, Bäckermeister.

Die Herrn Bäckermeister Strzelecki zugefügte Beleidigung nehme ich reuevoll zurück. **A. K.**

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar .	—	—	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März. .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 20 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 25. Januar 1898.

Die deutsche Vertrauensmänner-versammlung in Culmsee.

Frühzeitig, noch bevor der Termin für die nächsten Reichstagswahlen feststeht, ist es zu einer Entscheidung über die Kandidatenfrage in unserem Wahlkreise gekommen, ganz unerwartet der großen Zahl der Wähler in demselben. Herr Kreisdeputirter Wegner-Ostaszewo hatte vor einigen Tagen eine Einladung an Männer aller Parteien im Wahlkreise behufs vertraulicher Besprechung der Wahl und zu versuchender Einigung über einen allen deutschen Parteien genehmen Kandidaten ergehen lassen. Diese Besprechung, zu der 250 Personen erschienen waren, fand am vorigen Sonnabend mittags in Culmsee im „Deutschen Hause“ statt. Auch aus der Stadt Thorn hatte sich zu der Versammlung eine größere Anzahl Eingeladener, überwiegend den liberalen Parteien angehörend, eingefunden. Obwohl in der Einladung von einer „vertraulichen“ Besprechung die Rede ist, trugen die Verhandlungen doch von vornherein nicht diesen Charakter, der auch in der Versammlung selbst von keiner Seite betont wurde. Verschiedene Redner traten in der Sitzung mit so bestimmten Erklärungen hervor, als ob sie dazu bereits das volle Einverständniß ihrer Partei eingeholt hätten; auch durch den gefaßten Beschluß wurde die Stellung der Parteien in der Weise festgelegt, welche von einer vorberathenden, vertraulichen Besprechung nicht vorausgesetzt werden konnte. Aus diesen Gründen halten wir uns für verpflichtet, des näheren über die Verhandlungen zu berichten. Herr Wegner, der beim Betreten des Versammlungslokals die Anwesenden mit einem lauten, freundlichen „Guten Morgen!“ begrüßte, welcher Gruß ebenso warm erwidert wurde, eröffnete die Sitzung um 12¼ Uhr, dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und theilte den Zweck der Zusammenkunft mit, zu der auf vielfachen an ihn gerichteten Wunsch einzuladen, er sich die Ehre gegeben habe. Es gelte das Verhalten der deutschen Parteien bei der bevorstehenden Reichstagswahl in unserem Wahlkreise zu besprechen. Wenn auch die hier Versammelten den verschiedensten Parteirichtungen angehören und nicht von vornherein in der sie bewegenden Frage eine Uebereinstimmung angenommen werden könne, so sei doch das eine gewiß, daß sie alle, ohne Ausnahme, von gleicher Gesinnung beseelt seien in der Liebe zum angestammten Herrscherhause, in der Treue zu unserem kaiserlichen Herrn. Dies zu bethätigen, bitte er die Versammelten einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, unser Kaiser und König lebe hoch — hoch — hoch! Dreimal erfüllte das begeisterte Hoch den Saal. Hierauf bat Herr Wegner einen Vorsitzenden für die weitere Sitzung zu wählen und schlug hierzu den ältesten Landrath in den drei Kreisen, die den Wahlkreis bilden, Herrn Landrath Petersen-Briesen, vor, welchem Vorschlage die Versammlung zustimmte. Herr Landrath Petersen übernahm den Vorsitz und berief im Einverständniß mit der Versammlung als stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Wegner-Ostaszewo, als Schriftführer Herrn Bürgermeister Hartwich-Culmsee, als Beisitzer die Herren Graf v. Alvensleben-Ostrometzko, Stadtrath Matthes-Thorn, Kaufmann Rawitzki-Thorn, Rentier Schmidt-Culm, Hofbesitzer Günther-Rudak, Kgl. Domänenpächter, Oberamtmann Holtzermann-Sittno, Kgl. Domänenpächter, Oberamtmann Krech-Althausen, Zimmermeister Bäsell-Culmsee, Bäckermeister Brien-Briesen und Gutsbesitzer Klatt-Dubielno. Darauf wollte der Vorsitzende die Liste der Eingeladenen verlesen, um festzustellen, wer von letzteren erschienen sei. Dem widersprach Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli-Thorn mit der Begründung, daß die Verlesung keinen Zweck hätte, da ihm die Zusammensetzung der Versammlung doch nicht der Stärke der einzelnen Parteien zu entsprechen scheine. Zufällig könne dieser und jener bei der Einladung übergangen worden sein. Der Vorsitzende wiederholt, daß es ihm fernliege, etwas anderes festzustellen, als: wer erschienen sei. Dagegen könne doch niemand Bedenken haben. Auf Versammlungsbeschluß wurde alsdann die Liste verlesen, woraus hervorgeht, daß die meisten der Eingeladenen anwesend sind. Der Vorsitzende schlägt nunmehr vor, in die Tagesordnung einzutreten und sich zu ihrem Gegenstande: „Versuch einer Einigung über einen gemeinsamen deutschen Kandidaten“, zu äußern. Herr Wegner nimmt hierzu das Wort und führt aus, daß die großpolnische und großslawische Agitation, die in unserem Nachbarstaate Oesterreich mit großer Heftigkeit und Stärke aufgetreten, die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gelenkt habe, und daß die äußersten Wellen dieser Agitation bereits bis zu uns gedrungen seien. Die Deutschen hätten überall in den mit Slawen besiedelten Landestheilen einen schweren Stand. In mancher Beziehung könne man unseren Gegnern ihr Auftreten nicht verdenken. Als Persönlichkeiten achte und müsse er sie sogar achten. Aber jeder Deutsche sei verpflichtet, dieser nationalen Bewegung, durch die er bedroht werde, kraftvoll entgegenzutreten. Das könne am besten geschehen, wenn der Wahlkreis einen Deutschen in den Reichstag sende. Die drei Kreise hätten in früheren Jahren immer deutsch gewählt. Nur der Uneinigkeit, diesem Erbübel der Deutschen, seien die verlorenen Schlachten zuzuschreiben. Mit Zähigkeit halte der Deutsche an einer einmal gefaßten Meinung fest. So lobenswerth diese Eigenschaft auch in vielfacher Beziehung sei, so könne sie doch zu einem großen Fehler werden. Das bisherige Beharren auf dem Parteistandpunkt, dieser Fehler, hätte dem Gegner zum Siege verholfen. Wir Bewohner der mit Recht so bezeichneten deutschen Ostmark befinden uns jetzt in der Lage, entweder aufs neue die Schlacht zu verlieren oder die Sonderinteressen zurückzustellen. Was nützt den politischen Parteien ihr Standpunkt, wenn der Erfolg ausbleibt. Die Ausländer nennen die Deutschen unpraktische Menschen. Wenn so ein unpraktischer Deutscher einen Fleck auf seinem Rocke entdeckt, denn studirt er Chemie, bis inzwischen der Rock in Staub zerfallen ist. Das hält man uns vor. Lernen wir daraus. Jede Egoisterei ist ein Hinderniß für die Einigung der Deutschen. Nicht Liberalismus, Nationalliberalismus, auch nicht Konservatismus, sondern das Wort: deutsch müssen wir auf unsere Fahne schreiben, die uns in dem bevorstehenden Wahlkampfe voranwehen soll. Deutsch, nochmals deutsch und immer deutsch muß die Losung sein! Wir haben einen großen Einsatz zu gewinnen: ein Deutscher vertritt wieder den Wahlkreis! Dann wird es heißen, das Deutschthum hat auf einem schweren Posten sich bewährt, es hat die Fähigkeit gelernt, in bedrängter Lage einig zu sein; seine Lebenskraft hier im Osten ist nicht im Erlöschen, sie ist unversiegbar. Auch die Staatsregierung wird dann umsomehr ihre Unterstützung uns leihen, wenn sie sieht, daß unser Deutschthum noch nicht verloren gegangen, daß es auch der Opfer werth ist. Seien wir daher einig! Senden wir einen deutschen Mann in den Reichstag. Das wird gelingen, wenn uns alle dieser Wille erfüllt. Opfer werden von jeder Partei verlangt. Jede muß etwas nachlassen von ihren Forderungen. Die Fortschrittler müssen einen Schritt zurücktreten, auch die Konservativen befinden sich in derselben Lage, diesen Schritt zurückzutreten. Alle müssen in ihren Wünschen sich beschränken, jeder muß Opfer bringen, dann werden wir siegen. (Lebhafter Beifall.) Herr Amtsrichter Wintzek macht Angaben über das Stimmenverhältniß der Parteien des Wahlkreises bei der letzten Reichstagswahl. Danach hat der Kandidat der Konservativen, Landrath Krahmer, in der Hauptwahl gegen 8000 Stimmen auf sich vereinigt, während der Kandidat des Freisinns 1500, der nationalliberale nur 800 Stimmen erhielten. Die konservative Partei, die die Landwirthschaft, das mittlere und kleine Gewerbe vertrete, hätte danach Anspruch, daß aus ihren Reihen der Kandidat gewählt werde. Selbstverständlich sei die konservative Partei, insbesondere der konservative Verein Thorn, den er hier vertrete, bereit, über die Forderungen der anderen Parteien in eine Besprechung einzutreten. Jedenfalls werden die Konservativen in ihren Ansprüchen der Sachlage unter allen Umständen Rechnung tragen. Bei Aufstellung des Kandidaten müsse selbstverständlich in erster Linie der Gewinn für das Deutschthum maßgebend sein. Wir werden Ihnen einen Kandidaten vorschlagen, der in einer später einzuberufenden Versammlung sein Programm entwickeln wird und dessen Kandidatur Sie vorurtheilslos prüfen mögen. Denn die heutige Versammlung sei doch nur als eine vorberathende aufzufassen, sodaß es wohl nicht angezeigt sei, schon heute zur definitiven Aufstellung eines Kandidaten zu schreiten. Die Versammlung könne nur den Zweck haben, zunächst die einzelnen Ansichten über die vorliegende Frage zu läutern. (Zustimmung und Widerspruch.) Herr Wegner: Er bezweifle nicht die Richtigkeit der von dem Herrn Vorredner mitgetheilten Ziffern. Aber von dem von ihm kundgegebenen Standpunkt darf die Sachlage nicht beurtheilt werden. Warten könne man nicht; die Entscheidung müsse heute fallen, ob die Deutschen sich vereinigen wollen zu gemeinsamer Wahlschlacht. Nachgegeben soll von allen Parteien werden, darum handelt es sich. Alle Sonderinteressen müssen zurücktreten. Jeder deutsche Kandidat, der nicht dem äußersten Fortschrittsflügel angehört, kommt für uns in Erwägung, wenn er uns die Garantie giebt, uns durch seine Kandidatur zu vereinigen. Lassen Sie uns alle Schärfe hier vermeiden. Halten wir uns vor Augen, daß ein außerordentlich organisirter Gegner uns geschlossen gegenübersteht. Darum müssen wir heute einig von hier fortgehen. Nicht durch Erwägungen und Prüfen darf das Einigungswerk aufgeschoben werden. Außerordentliches steht auf dem Spiel: die Zukunft unseres Deutschthums. Keine deutsche Stimme darf uns verloren gehen. Laden Sie nicht den Vorwurf auf sich: alles ist gescheitert an der deutschen Uneinigkeit! (Lebhafte Zustimmung.) Herr Dr. Kohli: Ich erkläre mich mit den Worten des Herrn Vorredners vollständig einverstanden. Eine Vertagung der Entscheidung ist unnöthig. Es kommt nur darauf an, ob wir uns entgegenkommen wollen. Die Absicht besteht auf unserer Seite. Mit der Agitation, die früher sehr lässig war, kann um so eher begonnen werden, wenn wir heute zu einem Resultate gelangen. Herr Sieg-Raczyniewo: Er habe die besondere Ehre, den Wahlkreis im Landtage zu vertreten. Auch er halte es für richtig, heute zu einem bestimmten Schluß zu kommen. Die hier Versammelten dürfen nicht resultatlos nach Hause zurückkehren. Es liegt an uns Deutschen, das Wohlwollen der Regierung zu gewinnen, die bestrebt ist, dem Deutschthum hier durch verschiedene bedeutsame Maßnahmen zu helfen. Minister Dr. Miquel hat im Landtage erklärt, daß für die Ostmark etwas gethan werden müsse; die Deutschen darin sollen den Kopf hoch tragen und ihn nicht hängen lassen. Daß nicht früher mehr geschehen, lag an dem Parteienstreit. Die Nationalliberalen stehen auf der Mittellinie, wo sich alle vereinigen können. Der Kandidat, den wir aufstellen wollen, muß möglichst aus dem Wahlkreise stammen. Ein Bewohner der Scholle soll ihn vertreten, auf der wir geboren sind, und die wir so gut vertheidigen, wie die Polen die ihrige. Wir sind hier keine Eindringlinge, wie der Gegner behauptet; es ist unsere heimatliche Erde, auf der wir leben und sterben. Die Städte und das platte Land müssen in dem Kampf zusammengehen. Das ist aber klar, daß kein Kandidat der Welt alle Wünsche erfüllen kann. Deshalb legen Sie sich Beschränkung darin auf; verzichten Sie auf Sonderbestrebungen. Bei der Abstimmung über den Kandidaten muß die Minorität sich fügen, das ist Vorbedingung, wenn uns das Wort gilt: wir sind deutsch! Herr Bürgermeister Steinberg-Culm spricht ebenfalls für eine Einigung und giebt von der letzten Reichstagswahl einige Ziffern, aus welchen der Nachweis erbracht werden soll, daß die damalige Zersplitterung an der Niederlage schuld war. Auch das Auftreten des sozialdemokratischen Kandidaten, der über 1000 Stimmen erhielt, von denen wir in der Stichwahl keine einzige erhalten, giebt uns Grund, unsere Kräfte zusammenzufassen und uns zu einigen. (Bravo!) Herr Wegner führt nochmals aus, daß die deutschen Parteien sich beim ersten Zusammenkommen einigen müßten, sonst sei unsere Sache verloren. Durch stundenlange Debatten wird keine Partei die andere überzeugen. Wir müssen praktisch vorgehen, und das Praktische ist der Kandidat. Darüber wollen wir sprechen. (Bravo!) Herr Rechtsanwalt Schlee-Thorn: Es ist ja erfreulich, daß die Staatsregierung sich endlich entschlossen hat, uns zu helfen. Aber wir Deutschen hier haben immer unsere Pflicht gethan, obwohl sich niemand um uns gekümmert. Wir müssen die polnische Hochflut einzudämmen suchen. Auch wir haben unseren Parteistandpunkt zurückgesteckt. Einen Agrarier oder Antisemiten dürfen wir aber nicht aufstellen. Kein jüdischer Mitbürger, das ist menschlich erklärlich, wird in der Lage sein, bei der Hauptwahl für einen Kandidaten zu stimmen, der antisemitisch gesinnt ist. Der Grundsatz, daß die numerisch stärkste Partei den Kandidaten stellt, läßt sich in unserem Wahlkreise nicht durchführen. Er ist falsch. Wo die Deutschen unter sich sind, da könne man sich das erlauben; hier nicht. Die hier vertretenen Parteien nehmen einen von einander verschiedenen Standpunkt ein. Sie müssen zurückstoppen. Der Kandidat, den wir brauchen, muß der Mitte angehören, ein fester Charakter und kein Waschlappen sein. Weder zu weit rechts noch zu weit links muß er stehen; er muß nationalliberal sein. Die nationalliberale Partei ist die Partei, der der Mann angehört, den er (Redner) vorschlage. Er ist zwar kein Einheimischer, gehört aber seit längeren Jahren dem Wahlkreise an; er hat in Culmsee zuerst als Richter gewirkt, dann in Thorn. Er kenne ihn genau; er hat einen festen Charakter, schließt sich nicht vom Publikum ab, sondern ist für jedermann zugänglich. Dieser hochschätzbare Mann ist Herr Landgerichts-Direktor Dr. Graßmann, der bereit ist, eine Kandidatur für den Reichstag anzunehmen. (Zustimmung und lebhafter Widerspruch.) Redner schließt: Der Herr wird gewählt werden, wenn wir einig sind. Vorsitzender: Nachdem der Name eines Kandidaten genannt worden ist, ist es erwünscht, wenn auch seitens der anderen Redner zur Kandidatenfrage Vorschläge gemacht werden. Herr Grenzkommissar, Hauptmann a. D. Maercker: Er bekenne sich zur konservativen Partei, aber er lege das Schwergewicht auf den deutschen Standpunkt. Wir werden bereit sein, einen Kandidaten zu acceptiren, der vor allem diesen Standpunkt vertritt, sei er Agrarier oder kein Agrarier. Das Odium werden wir nicht auf uns laden, durch die Wahl eines Konservativen den Wahlkreis zu gefährden. Herr Amtsrichter Wintzek: Er scheine in seinen Ausführungen mißverstanden zu sein. In seiner Erklärung sei mit keinem Wort gesagt, daß die Konservativen den Parteistandpunkt über den deutschen stellten. Selbstverständlich hat bei den Konservativen der deutsche Standpunkt stets das Uebergewicht. (Bravo!) Er habe nach der Stellung, die die Konservativen im Wahlkreise bisher behaupteten, die Ansprüche nur angedeutet, die die Partei zu stellen berechtigt ist. Wie weit eventl. bei einem Entgegenkommen der anderen Parteien die Konservativen bereit sein werden, darauf zu verzichten, darüber habe er die Absicht gehabt, zunächst einen Parteibeschluß herbeizuführen, der der deutschen Sache im vollen Maße Rechnung tragen sollte. Gegen das andrängende Polenthum müsse ein Bollwerk errichtet werden. Durch seine Darlegungen sollten die Vorschläge der anderen deutschen Parteien bezügl. des Kandidaten provozirt werden. Er erkläre jetzt, daß die Konservativen in Thorn bereit sind, einen Kandidaten anzunehmen, von dem sie voraussetzen können, daß dessen politische Ansichten mit den ihrigen nicht ganz divergiren. (Beifall.) Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli verzichtet auf das vorher von ihm erbetene Wort. Herr Oberamtmann Krech-Althausen: Wir müssen das hervorheben, was uns verbindet, und alles vermeiden, was uns auseinanderführen könnte. Die Aufgaben des nächsten Reichstages sind nicht politischer, sondern wirthschaftlicher Natur. Da ist ein Mann am Platze, dessen ganze Vergangenheit ihn dazu befähigt, den Wahlkreis im Reichstage zu vertreten. Er muß innig vertraut sein mit den Beschwernissen, den Wünschen der einzelnen Bewohner, mit ihrer Arbeit; er muß sie zu schätzen verstehen und einen weiten Blick haben für das, was geeignet ist, den Wohlstand aller zu fördern. Alle Achtung vor den Fähigkeiten des Herrn Dr. Graßmann als Richter, gegen den er persönlich nichts habe; aber ob er all den Anforderungen, die wir an unseren Kandidaten stellen müssen, entspricht, das wage er doch ein wenig zu bezweifeln. Es müssen ihm die Kenntnisse von unseren Bedürfnissen fehlen, weil er in einer ganz anderen Sphäre gelebt. Als einen geeigneten Kandidaten nenne er den bewährten Vertreter unseres Wahlkreises im Abgeordnetenhause, Herrn Sieg-Raczyniewo. Es sei ihm schwer geworden, ihn zu einer eventl. Annahme der Kandidatur zu bewegen. Herr Sieg ist ein Sohn Westpreußens. Er war zuerst Kaufmann, kennt also das, was dem Handel frommt; er wurde später Landwirth, in welchem Berufe er noch im Culmer Kreise thätig ist. Er hat einen weiten Blick, ein warmes Herz, eine beredte Zunge und weiß auch andere zu überzeugen. Herr Sieg ist dabei ein deutscher Mann im wahrsten Sinne des Wortes. Mit größerer Sicherheit werden sich die Stimmen im Culmer Lande auf den nationalliberalen Sieg vereinigen lassen, als auf einen Juristen, der den ländlichen Wählern unbekannt ist. Herr Sieg hat auch für Thorn ein lebendiges Interesse. Er ist ein beredter Vertheidiger auch des Handelsstandes. Er versteht Industrie und Landwirthschaft in gleichem Maße zu vertreten. Ihn machen Sie zu Ihrem Kandidaten. (Lebhaftes Bravo.) Herr Rittergutsbesitzer Steinbart-Pr. Lanke: Die Zeit ist zu kurz, um lange Erörterungen über die Kandidatenfrage zu pflegen. Er empfehle, die Kandidatur des Herrn Dr. Graßmann anzunehmen. Die freisinnige Partei hat dieser Kandidatur bereits zugestimmt. Es liegt im Interesse der Landwirthschaft, sich zu einigen. Der Vorsitzende konstatirt, daß eine erfreuliche Neigung bestehe, sich gegenseitig entgegenzukommen. Die deutsche Sache stehe gut. Es wird sich ein Weg finden, nachdem der Wille dazu vorhanden, die noch widerstreitenden Meinungen auszugleichen. Herr Krech nimmt ein um das andere Mal das Wort, nachdem Herr Wegner zuvor darauf verzichtet, um die Kandidatur Sieg wiederholt zu empfehlen. Herr Sieg sei sein Freund, doch wolle er der Einigung nur das Wort reden. Nur um die Frage handle es sich, wer ist von beiden der geeignetste Kandidat? Wer von ihnen die wirthschaftlichen Forderungen erfüllt, den wählen wir. Möge Herr Dr. Graßmann zu dem Zwecke sein Programm entwickeln. Wir nehmen nur dasselbe Recht für Herrn Sieg in Anspruch, denn beide gehören der nationalliberalen Partei an. Daher sollten sich die Herren nicht auf einen bestimmten Mann versteifen. Herr Landrichter Bischoff-Thorn: Bis zu einem gewissen Punkte gedieh das Werk der Einigung. Sofort geht es aber in die Brüche, sobald eine spezielle Frage die Geister auseinandertreibt. Dazu sind wir heute nicht hergekommen, um wegen der speziellen, der wirthschaftlichen Interessen zu streiten. Da rufe er: Du, Deutscher, stelle deine speziellen, wirthschaftlichen Interessen zurück! Wir sind in der Ostmark! Nicht die agrarischen, nicht die freisinnigen Interessen dürfen der Keil sein, der die Deutschen spaltet. Zeigen Sie den Polen, daß Ihnen die nationale Sache höher steht, als die Förderung der wirthschaftlichen, der reinen Geldinteressen. (Beifall.) Herr Rechtsanwalt Schlee: Die nationalliberale Partei als solche stellt keinen Kandidaten auf. Sie existirt im Wahlkreise garnicht; es finden weder Zusammenkünfte noch irgend welche Verständigungen der Parteiangehörigen statt. Nur der Wunsch, mit einem in der Mitte der Parteien stehenden Mann die deutschen Wähler zu vereinigen, hat zu dem Vorschlage der Kandidatur des Herrn Dr. Graßmann geführt. Er sei erstaunt darüber, daß von der Beantwortung wirthschaftlicher Fragen die Wahl abhängig sein soll. Hier soll die Frage lauten: Was thust du als Deutscher? Glauben Sie denn, daß die freisinnige Partei, der ich nicht angehöre, nicht ebenfalls Wünsche zurückstellt, daß sie das Deutschthum nicht voranstellt? Nicht nur die Konservativen sind es, welche Opfer bringen. Soll es nur heißen: agrarisch, dann gehen wir lieber auseinander. (Allgemeines Aha!) Nur auf der mittelparteilichen Linie können wir uns vereinigen. Herr Wegner: Lernen wir vom Feinde. Da heißt es: den wählen wir, und Mann für Mann folgen der Weisung. Herr Maurermeister Plehwe-Thorn regt an, daß einer von den beiden vorgeschlagenen Kandidaten freiwillig zurücktritt. Herr Amtsrichter Wintzek: Wir wollen keinen Handel treiben, der leidende Theil ist unsere Partei. Wir sehen ab, einen Konservativen aufzustellen. Herr Landgerichtsdirektor Graßmann möge darüber Auskunft geben, ob er nationalliberal ist, da über diesen Punkt nicht Gewißheit besteht. Auch ob die freisinnige Partei seiner Kandidatur zugestimmt, fehlt die Auskunft. Herr Kaufmann Dietrich-Thorn: Die freisinnige Partei in Thorn hat der heutigen Aufforderung gern entsprochen. Auch wir wollen nicht eher auseinandergehen, bis wir uns geeinigt haben. Mit voller Begeisterung haben wir den Wunsch aufgenommen, einen Reichstagskandidaten aufzustellen, der möglichst allen Parteien genehm ist. Die freisinnige Partei hat einen Mann, Herrn Graßmann, vorgeschlagen, der der Mittelrichtung angehört. Alle werden wir mit Entschiedenheit für ihn eintreten, die Versicherung gebe ich hier ab. Herr Krech: Der Kandidat, den ich Ihnen vorgeschlagen, ist über alle Verhältnisse unseres Landstrichs besser orientirt, als Herr Dr. Graßmann. Es entspricht der Billigkeit, daß beide Kandidaten gehört werden, und nicht von vornherein gesagt wird: ich bin mit meinem Urtheil fertig, mein Kandidat ist deutscher als der andere. Jeder müsse von seinem Standpunkt etwas aufgeben. Unter dieser Voraussetzung werde man zu der Ueberzeugung kommen, daß Herr Sieg für den Beruf eines Reichstagsabgeordneten praktischer vorgebildet ist, als Herr Dr. Graßmann. Herr Landgerichtsdirektor Graßmann: Er sei bei der vorigen Wahl der Zählkandidat seiner Anhänger gewesen; er habe sich dazu nicht gedrängt. Er bekenne sich zur nationalliberalen Partei und werde sich im Falle seiner Wahl ihr anschließen. Einer bestimmten Interessensphäre gehöre er nicht an. Als der Wunsch an ihn ergangen, eine Kandidatur anzunehmen, habe er geglaubt, sich von vornherein dem nicht entziehen zu sollen. Herr Sieg: Die Situation hat sich geklärt. Zwei Kandidaten aus derselben Partei sind zur Wahl gestellt. Ein seltenes Schauspiel. Es würde mir außerordentlich peinlich sein, gegen Jemanden aufgestellt zu werden, der eigentlich mein engster Freund ist. Ich für meine Person wäre mit Freude bereit, ohne weiteres zurückzutreten, aber meinen Freunden, die sich auf mich verlassen, bin ich es schuldig, nicht eher meinen Posten aufzugeben, bis sie mich davon selbst entbinden. Die eine Partei hat sich zu Konzessionen bereit erklärt, da ist dies von der anderen Seite ebenfalls zu erwarten. Von vielen Seiten, auch von kleinen Leuten, bin ich angegangen worden, die schwere Bürde eines Reichstagsmandats zu übernehmen. Sie ist nicht leicht, das kann ich aus meiner Erfahrung als Landtagsabgeordneter versichern. Wer das Gegentheil glaubt, der hat keine Ahnung von den Pflichten, die sie verlangt. Was ich Ihnen erklären kann, ist, daß ich mich als absolut unabhängiger Mann fühle; weder nach rechts noch nach links gehe ich, sondern nach meiner Ueberzeugung. (Allgemeine Heiterkeit.) Sie lachen darüber. Ist es aber nicht zu schätzen, wenn jemand seiner eigenen, wohlüberlegten Ueberzeugung folgt und sich nicht ins Schlepptau nehmen läßt von der Fraktion. (Bravo.) Herr

Landrath von Schwerin-Thorn: Nur einen Kandidaten brauchen wir. Von einzelnen Konservativen ist erklärt worden, daß sie nur unter der Voraussetzung, daß eine Einigung über den Kandidaten zu Stande kommt, ihren Parteistandpunkt verlassen. Wenn doch keine Einigung über einen außerhalb ihres Kreises stehenden Mann erfolgt, dann wollten sie einen der ihrigen aufstellen. So möge man nicht verfahren, sondern erklären: Kommt durch eure Schuld keine Einigung zu Stande, dann ist die deutsche Sache verloren. Niemand wird diesen schweren Vorwurf auf sich nehmen wollen. Machen wir es daher so, wie es bei den englischen Schwurgerichtshöfen Sitte ist: schließen wir die Thüre zu, bis eine Einigung erzielt. Lassen wir niemanden hinaus, ehe er sich nicht geeinigt. (Lebhaftes Bravo.) Herr Reichel-Paparczyn: Die Zahlen sind doch sehr überzeugend, die uns hier genannt wurden. Für Herrn Graßmann wird sich nur schwer eine Majorität finden; Herr Sieg bietet dafür eher eine Garantie. Herr Steinbart-Pr. Lanke: Wir sind bereit, Opfer zu bringen. Aber Herr Sieg gehört der extremen Richtung an, während Herr Graßmann politisch und wirthschaftlich auf der mittleren Linie steht. Deshalb ist Herr Sieg für uns unannehmbar. Herr Rittergutsbesitzer Petersen-Wroßlawken: Die freisinnige Partei hat erklärt, sie käme über Herrn Graßmann nicht hinaus. Die konservative Partei, vorzüglich vertreten durch Herrn Amtsrichter Wintzek, hat sich aber zu Entgegenkommen bereit erklärt. Da ist es am besten, wenn wir über beide Kandidaten abstimmen lassen. Herr Amtsrichter Wintzek: Eine Abstimmung ist zwecklos, da nicht anzunehmen ist, daß nach den abgegebenen Erklärungen die Freisinnigen für Sieg stimmen werden, noch daß die andere Richtung mit ihnen sich auf Graßmann vereinigen wird. Somit erscheint keine Möglichkeit der Einigung, wenn nicht Opfer gebracht werden. Um die Stimmung der Versammlung kennen zu lernen für weitere Verhandlungen könnten ja die Anhänger der beiden Kandidaten in zwei Theile geschieden werden, indem die einen auf die rechte Seite des Saales, die anderen auf die linke hinübertreten. — Die weitere Debatte nimmt eine bedenkliche Schärfe an. An derselben betheiligen sich die Herren Kaufmann Dietrich, Bürgermeister Stachowitz, Krech-Althausen und Dr. Graßmann, der sich schließlich bereit erklärt zurückzutreten, ohne für seine Freunde zu bürgen, daß sie damit einverstanden. Herr Grenzkommissar Maercker giebt im weiteren Verlauf der Verhandlungen die Erklärung ab, daß sich die Konservativen mit den Freisinnigen in Thorn auf Herrn Graßmann geeinigt hätten, was Herr Kaufmann Dietrich bestätigt. Die Mittheilung wird später von Herrn Maercker dahin richtig gestellt, daß eine Verständigung der Parteien darüber nicht erfolgt sei. Noch nahmen an der Diskussion theil die Herren Oberamtmann Donner, der für Sieg, Oberbürgermeister Dr. Kohli, Pfarrer Häuel und Rechtsanwalt Schlee, die für Graßmann sprechen. Herr Amtsrichter Wintzek erklärt darauf, daß die Konservativen, wenn sich die Versammlung für Herrn Graßmann einstimmig entscheidet, für diese Kandidatur einzutreten bereit sind. Die Wogen der Erregung glätten sich dennoch nicht, bis schließlich Herr Wegner im Interesse der deutschen Sache an Herrn Sieg, der sein alter, lieber Freund sei, das Ersuchen richtet, zu Gunsten des Herrn Graßmann zurückzutreten, damit die Minoritätspartei zu ihrem vollen vermeintlichen Recht komme. Eine Einigung sei auf andere Weise nicht zu erzielen. Schwer sei das Opfer, aber es müsse gebracht werden. Herr Sieg erklärt, nicht in der Lage zu sein, ohne Zustimmung seiner Freunde sich zurückzuziehen. Er sei noch garnicht aufgestellt und könne daher nicht zurücktreten. Sobald das Votum der Versammlung gefällt, werde er seinen Entschluß fassen. Herr Amtsrichter Wintzek ist gegen eine formelle Abstimmung. Zur Beschwichtigung des Gewissens könne aber die vorgeschlagene Probeabstimmung dienen. Der Vorsitzende will die Versammlung befragen, ob überhaupt abgestimmt werden soll, worauf Herr Steinbart erklärt, daß in solchem Falle die Freisinnigen sich der Abstimmung enthalten würden. Die Debatte nimmt ihren weiteren Fortgang. Herr Landrichter Bischoff bittet die freisinnigen Herren, sich zu verpflichten, für den Kandidaten einzutreten, der heute hier aufgestellt wird. Herr Schneidermeister Günther-Briesen bemerkt, daß er bereits 18 Jahre lang an den Wahlkämpfen theilgenommen habe. Jetzt müsse die deutsche Sache vorangehen. Wie sollen der Käthner und einfache Arbeiter aber wissen, wem sie folgen sollen, wenn ihre Führer, die hier versammelten Herren, uneinig sind. (Bravo!) Herr Kaufmann Dietrich: Wir gehen nicht eher auseinander, bis wir uns geeinigt haben. (Bravo!) Herr Steinbart nimmt darauf seine namens der freisinnigen Partei abgegebene Erklärung zurück. Herr Grenzkommissar Maercker tritt nochmals für die Kandidatur Graßmann ein und bittet Herrn Sieg zurückzutreten. Herr Sieg giebt die Erklärung ab, daß ihm die deutsche Sache zu hoch stehe, um ihr zu schaden. Erkläre sich die Versammlung einstimmig für Herrn Graßmann, dann glaube er von seinem den Freunden gegebenen Wort entbunden zu sein. Er trete dann zurück und voll und ganz für die Kandidatur Graßmann ein. Herr Wegner: Der Zweck der Versammlung wird erreicht. Das Einigungswerk gelingt. Herr Maurermeister Plehwe frägt an, ob seitens der konservativen Partei eine bestimmte Erklärung zu Gunsten der Kandidatur Graßmann vorliegt, was vom Vorstandstische aus bejaht wird. Darauf empfiehlt der Vorsitzende, folgenden Versammlungsbeschluß zu fassen:

„Die heute in Culmsee versammelten, allen Parteien und allen Berufsständen angehörigen deutschen Reichstagswähler des Wahlkreises Culm-Briesen-Thorn beschließen einstimmig, unter Hinweglassung aller Parteiunterschiede einmüthig einzutreten für die Wahl eines deutschen Reichstagsabgeordneten, den Herrn Landgerichts-Direktor Dr. Graßmann zu Thorn einer demnächst von dem heute gewählten Versammlungsvorstande einzuberufenden allgemeinen deutschen Wählerversammlung als alleinigen deutschen Kandidaten zur Annahme zu empfehlen."

Die Abstimmung erfolgte durch Handaufheben, die die einstimmige Annahme der Resolution ergab. Aus der Versammlung heraus wurde im Anschluß an den einmüthigen Beschluß an die Devise des alten Moltke: „Getrennt marschiren, vereint schlagen!" erinnert, die auch die Deutschen im Wahlkreise sich zu eigen gemacht. Mit einem dreimaligen Hochruf auf Se. Majestät den Kaiser, in den die Versammlung begeistert einstimmte, schloß darauf der Vorsitzende, Herr Landrath Petersen-Briesen die mehrstündige Sitzung.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung am 22. Januar 1898. 2 Uhr.

Die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern, Titel Gehalt des Staatssekretärs, wird fortgesetzt.

Staatsminister Graf Posadowsky kommt auf die gestrigen Ausführungen des Abg. Wurm über die Thätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten zurück und hebt hervor, daß der Abg. Wurm aus den Berichten der Fabrikinspektoren nur das herausgelesen habe, was ihm Anlaß zu Angriffen geben könnte. Alles übrige habe er wohlweislich verschwiegen. Der Redner verweist sodann auf zahlreiche Stellen in den Berichten, in welchen die Aufsichtsthätigkeit als eine sehr ausgedehnte bezeichnet, ein Entgegenkommen der Arbeitger festgestellt und von einem regen Verkehr zwischen den Aufsichtsbeamten und Arbeitern berichtet wird. Eine Vermehrung der Zahl der Aufsichtsbeamten sei ja erwünscht, doch sei damit schon bisher ständig vorgegangen worden. Was die Zulassung weiblicher Inspektoren betreffe, so handle die Reichsregierung jedenfalls richtig, wenn sie mit der Anstellung weiblicher Inspektoren nicht selber vorgehe, sondern dies den Einzelstaaten überlasse, je nach den von diesen zu sammelnden Erfahrungen. Indem der Redner die Beschwerden des Abg. Wurm auch im übrigen entkräftet, betont er schließlich, der Abgeordnete möge bei seinen Angriffen doch mit etwas mehr Objektivität verfahren.

Abg. Wurm (sozdem.) bestreitet, nicht objektiv zu verfahren, wenn er es als seine Aufgabe ansehe, festzustellen, wie oft von den Arbeitgebern gegen die Schutzvorschriften gehandelt werde, und wie milde in der Regel, Ausnahmen zugegeben, die Bestrafung ausfalle. Der Redner führt zum Schluß noch mehrere Beschwerdefälle vor.

Abg. Legien (sozdem.) führt aus, daß die Bauarbeiter eines Schutzes durch die Gewerbeaufsicht ganz ermangelten. Eine Aufsicht werde zwar geübt, aber nur durch die Mitglieder der Bauberufsgenossenschaften selbst, und das genüge nicht.

Staatsminister Graf Posadowsky erwidert, über die Unfallverhütung im Baugewerbe sei eine Enquete angestellt worden. Alle Berichte, bis auf einen, lägen vor; sobald auch dieser eingegangen sein werde, würde sich ergeben, was weiter zu thun sei. Die Bauberufsgenossenschaft sei redlich bestrebt, mit großer Sorgfalt auf Verhütung von Unfällen hinzuwirken.

Abg. Werner (dtschsoz. Refp.) sagt, es gebe zwar gewiß auch inhumane Arbeitgeber, aber im allgemeinen seien die Unternehmer für das Wohl ihrer Arbeiter besorgt. Er und seine Freunde bedauerten das häufige Vorkommen der Streiks. Die Arbeiterfrage sei nur zu lösen in Verbindung mit der Mittelstandsfrage.

Abg. Lieber (Ctr.) weist einen von dem Abg. Legien gegen den christlichen Bergarbeiterverein im Ruhrrevier gerichteten Angriff als unbegründet zurück.

Abg. Peus (sozdem.) führt aus, daß die Sozialdemokraten auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes sich genau so wie die nichtsozialdemokratischen Arbeiter lediglich auf dem Boden der Gegenwart bewegten, wenn sich auch im übrigen der Gegensatz zwischen den sonstigen Berufsvereinen und den sozialdemokratischen als Gegensatz zwischen Gegenwart und Zukunft darstelle. Der Redner führt sodann eine Reihe von Beschwerdefällen an.

Staatsminister Graf Posadowsky entgegnet, daß der Vorredner ihm die bezüglich einer Chromatfabrik vorgebrachte Beschwerde hätte schriftlich mittheilen sollen; er würde dann sofort eine Untersuchung eingeleitet haben, denn er wolle eine Mißachtung der Arbeiterschutzvorschriften keinesfalls dulden. Wenn man ihm solche Thatsachen vorher anzeigte, so würden sich die Verhandlungen im Hause sehr abkürzen lassen. Was die von dem Vorredner ebenfalls berührten Ziegeleien betreffe, so werde er im nächsten Sommer eigene Kommissare an Ort und Stelle schicken, um die Zustände daselbst zu untersuchen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) meint ebenfalls, daß die Sozialdemokraten alle solche Dinge direkt dem Minister mittheilen könnten, wenn sie Abhilfe wünschten. Aber das sei ja garnicht der Zweck der Herren, sie wollten nur durch ihre Reden nach außen hin agitiren.

Abg. Peus (sozdem.) bemerkt, seine Freunde sprächen nicht aus agitatorischen Rücksichten, jedenfalls nicht mehr als Herr v. Kardorff, der nur aus agitatorischen Gründen stets auf die Doppelwährung zu sprechen komme.

Damit schließt die Debatte. Der Titel „Staatssekretär" wird bewilligt und die Resolution Hitze, betreffend Vorlegung einer Zusammenstellung der Verfügungen bezüglich der Betriebe mit Wind- und unregelmäßiger Wasserkraft, sowie die Resolution Lieber, betreffend eine eingehende amtliche Berichterstattung über die Fabrikarbeit der Frauen, angenommen. Ohne Debatte wird hierauf noch der Etat bis Kapitel 7 erledigt.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Zum Anbau der Gerste.

Die Gerste verlangt, wenn sie gedeihen soll, einen guten Kraftzustand und eine sorgfältige Vorbereitung des Bodens. Koppe schreibt: „Nur in seiner Krume gedeiht dies Kind der höheren Ackerkultur." Daneben kommt es natürlich hauptsächlich auf die Düngung an, die stets von entscheidendem Einfluß auf die Qualität der Gerste ist. Bestimmte stickstoffreiche Düngemittel, wie Stallmist, Jauche, Pferch u. s. w. erweisen sich als unvortheilhaft, weil die Gerste dadurch kleberreich wird und sich weniger tauglich für Brauzwecke zeigt. Ein etwas weiterer Spielraum in der Verwendung stickstoffhaltiger Düngemittel ist beim Anbau von Futtergerste gegeben. Dabei braucht man, wie Professor Maercker ausführt, nicht übermäßig vorsichtig zu sein; man kann vielmehr soviel Stickstoff geben, als die Gerste ertragen kann, ohne sich zu lagern, denn man wird durch die reichliche Stickstoffdüngung eine stickstoffreiche und somit für Fütterungszwecke werthvolle Gerste produziren, und auch das Stroh wird stickstoffreicher und werthvoller werden. Anders, wenn es sich um Erzeugung guter Braugerste handelt. Man muß in diesem Falle stickstoffreiche Düngemittel verwenden, weil der Boden nicht genügend Kraft besitzt, um eine reiche Ernte hervorzubringen, so gebraucht man lösliche Stickstoffsalze, wie sie im Chilisalpeter oder schwefelsauren Ammoniak enthalten sind. Mehr als 18—24 Kilogramm pro ha anzuwenden, dürfte im allgemeinen nicht rathsam sein.

Vor allen Dingen kommt es darauf an, die zur Erzeugung einer reichen und qualitativ befriedigenden Gerstenernte unentbehrlichen Mineralbestandtheile dem Boden in genügendem Maße zuzuführen. Daß die Gerste für Phosphorsäure und Kali ein großes Bedürfniß hat, ist bekannt genug; daraus ergiebt sich folgerichtig die Forderung, diese Nährstoffe überall in genügendem Maße zuzuführen. Wir empfehlen zur Befriedigung des Phosphorsäurebedarfs die Benutzung von Thomasmehl in der ungefähren Stärke von 300—400 Klgr. per ha. Die Kalidüngung kann sowohl mittels Chlorkaliums als auch mittels Kainits bewirkt werden; beide Düngemittel haben sich bei zahlreichen Düngungsversuchen gut bewährt. Zu bemerken ist noch, daß sich die Kalidüngung auf den nach der leichten Seite hinneigenden Bodenarten nöthiger erweist, als auf dem schweren, daß also selbstverständlich auf jenen stets die stärkere Kalidüngung anzuwenden ist. 100—150 Klgr. Chlorkalium oder 300—600 Klgr. Kainit pro ha werden in Verbindung mit den angegebenen Stickstoff- und Phosphorsäuremengen genügen, um eine qualitativ und quantitativ tadellose Gerstenernte zu erzielen.

Mannigfaltiges.

(Deutsches Bier für Kiaotschau.) Die Stammtischgesellschaft „Runder Tisch" in Witten (Westfalen) hat beschlossen, den „blauen Jungen" im fernen Osten 12 Faß Krendanzer Bier zu je 50 L. zu senden. Wohl bekomm's ihnen!

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Garantirt solide **Seidenstoffe,**
Sammte, Plüsche u. Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster von
von Elten & Keussen, Crefeld,
Fabrik und Handlung.
V. E. & K.

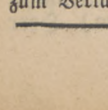
100 Stück frische Hasen,
Jagd aus Bielawy. Auf Bestellung zur Kaiser-Geburtstagsfeier
bratfertig gespickte Hasen
empfiehlt **A. Kirmes.**

Stiefel
und Schuhe behandelt man bei feuchter Witterung am besten mit **schwedischer Jagdstiefelschmiere** von **Anders & Co.**
Zu haben in Büchsen à 30 und 50 Pf.

Trockenes
Kiefern-Kleinholz,
unterm Schuppen lagernd, stets zu haben. Verkauf billigst frei ins Haus.
A. Ferrari,
Holzplatz an der Weichsel.

Harzer
Kanarienvögel

in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Locton, Tag- und Lichtsänger verkauft zu 8, 10 und 12 Mk.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Kohlrappe,

11½ Jahr, 4½ Zoll, geritten und gefahren, sehr gutes Aussehen, steht billig zum Verkauf. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Erste Hamburger Fabrik
für
Neu- und Glanzplätterei, Gardinen- und Feinwäscherei.
Spezialität
spannen der Gardinen auf **Rohmen.**
Um gütige Aufträge bittet, indem ich schnelle und tadellose Ausführung zusichere,
hochachtungsvoll
Maria Kierszkowski geb. **Palm,**
Gerechtestraße 6.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!
Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!
Schutz-Marke. L Co
Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin N. W., Schiffbauerdamm 3.

Gärtnerei-Verpachtung.
Die der Leibitscher Mühle gehörige **Handelsgärtnerei** mit Wohnung und Zubehör ist unter günstigen Bedingungen vom 1. April cr. ab zu **verpachten.** (Bisherige Pacht Mark 500 p. a.) Auskunft ertheilen
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Gastwirthschaft
mit **Bäckerei** in einer Kreisstadt zu verkaufen. Näheres bei **Ed. Hoffmann,** Elisabethstraße 9.

Suche ein jüngeres Mädchen,
welches die städt. höh. Mädchenschule besuchen soll, zur Miterziehung mit meiner 6jährigen Tochter in Pension zu nehmen. Wohnung mit Garten.
Hollmann, Oberlehrer an der höheren Mädchensch., Thorn, Brombergerst. 26 p.

Möbl. Zimmer, pt., z. v. Junkerstr. 6.

I. Hamb. Cigarr.-F. sucht
Vertreter
f. d. Verk. a. Gastw. 2c. **Fixum** b. **M. 250** pr. Mon. u. Provis. Bew. u. **K. 9291** an **H. Eisler, Hamburg.**

Eine Schneiderin
sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. **Grenzstr. 4, Kl. Mocker**

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

1 Laden,
in welchem seit vielen Jahren Getreide- und Fourage-Geschäft betrieben, mit Wohnung und Stallung, letztere auch zur Werkstatt geeignet, zum 1. April 1898 zu vermiethen. Das Grundstück ist auch günstig zu kaufen. Anzahlung 6000 Mark.
Nitz. Culmerstraße 20, I.

1 Laden,
in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Laden mit angrenzender Wohnung u. großer Remise, zu jedem Geschäft passend, **Schillerstraße 17,** per 1. April 1898 zu vermiethen. Zu erfragen bei
J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

Wohnungsgesuch.
3 Zimmer mit Zubehör für **sofort** zu miethen gesucht. Angebote unter **563** an die Expedition d. Zeitung.

Eine fein möbl. Wohnung,
2 auch 3 Zimmer, sogleich zu verm. Zu erfragen Schillerstraße Nr. 8, pt.

Möblirtes Zimmer
mit Burschengelaß zu vermiethen.
Gerstenstraße 11, 1 Tr.

M. Z. v. 1. Feb. z. v. Gerechtestr. 20, I.

Gut möbl. Zimmer
zu vermiethen. Junkerstraße 6, I.

Sep. gel. m. Wohnung m. Burschengelaß ev. Pferdest. Schloßstr. 4.

E. m. Zim., K. u. B. Coppernikusstr. 41.

1 möbl. Zimmer billig zu vermiethen Brückenstr. Nr. 16, 3 Tr.

Kl. frdl. Pat.-Woh., 2 Zim., Entree, Küche u. a. Zubeh. vom 1. April zu vermiethen. Bäckerstr. 3.

Altstädt. Markt 16
eine herrschaftliche Wohnung
von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall von sofort zu vermiethen.
W. Busse.

Wohnungen,
2. Etage, 6 Zimmer, Entree u. Zub., pr. 1. April cr.;
3. Etage, 3 Zimmer, Entree u. Zub., pr. 1. April cr.;
1. Etage, 2 Zimmer, möbl. auch unmöblirt, pr. 1. April cr. zu vermiethen.
Eduard Kohnert,
Wind- und Bäckerstraße-Ecke.

Mellienstraße 89
ist die Part.-Wohnung v. 5 Zimmern, Zubehör, Stall und Garten für 925 Mk. v. 1. April 1898 zu vermiethen.

1 vollständig renov. Wohnung
von fünf Zimmern nebst Badeeinrichtung, 1. Etage, sofort zu vermiethen.
Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Schillerstraße.
3. Etage, 4 Zimm., hell. Küche und Zubeh., v. 1. April zu verm. Zu erfr. Altstadt 27, II bei **G. Scheda.**

Freundliche Wohnung,
4 Zimm., Zubehör, Veranda u. Garten, für 400 Mk. und **eine kl. Wohnung** sogl. oder später z. vermiethen.
Curth. Philosophenweg.

Eine Wohnung, 2. Et., 4 Zimm., Entree und Zub., per 1. April 1898 zu vermiethen.
J. Dinter's Ww., Schillerstr.

Lagerkeller, geräumig und trocken, z. 1. April zu verm. Brückenstr. 14. Näh. **Gerberstr. 33, II.**

Gerechtestr. 15
ist **eine Balkonwohnung,** 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör per sofort oder vom 1. April ab für 900 Mark und **eine Wohnung** in der 3. Etage von 3 Zimmern und Zubehör, vollständig renovirt, für 400 Mark zu vermiethen.
Gebr. Casper.

Neustädter Markt 11.
In der 1. Etage ist die **herrschaftl. Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermiethen.
M. Kaliski. Elisabethstr.

2 Wohnungen
von je 3—4 Zimmern vermiethet
A. Stephan.

Eine freundl. Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Zubehör. Zu erfr. **J. Skalski,** Neust. Markt 24.

Herrschaftliche Wohnung,
einzige im Hause, zu vermiethen.
Annen-Apotheke,
Mellienstraße 92.

Eine Oberwohnung
vom 1. April d. Js. ab zu vermiethen.
Mocker, Thornerstr. 5. **C. Schäfer.**

Eine kl. Familienwohnung,
3 Zimmer nebst Zubehör, ist Breitestraße 37 vom 1. April zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine kleine Stube,
nach vorn, für 1 einzelne Person ist vom 1. Januar 98 zu vermiethen.
Coppernikusstraße 22.

Brückenstr. 6,
Speicherräume, Lagerkeller sowie **Pferdestall** billig zu vermiethen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.